

YASMINA REZA

DREI MAL LEBEN

MIT:
BARBARA HORVATH
OLIVER BAIER
SINIKKA SCHUBERT
NICOLAUS HAGG

REGIE:
MICHAEL GAMPE

AB 15. JÄNNER 2014 im
stadtTheater walfischgasse

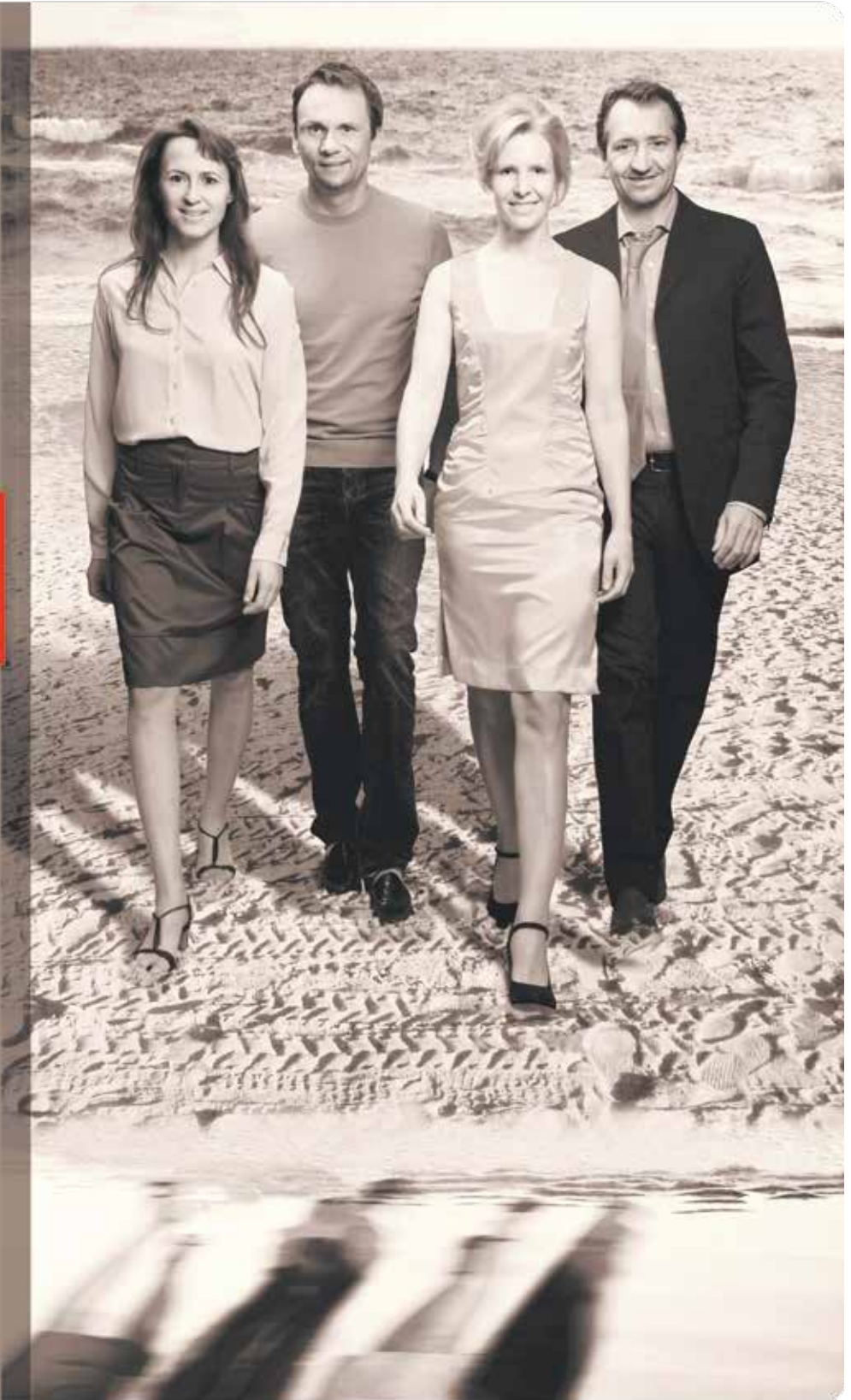




Foto: Sepp Gallauer

6

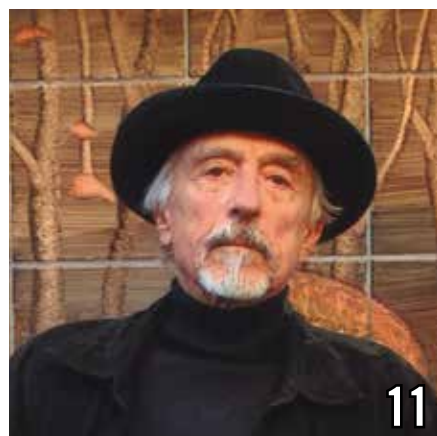


Foto: Privat

11



Foto: Lukas Beck

12

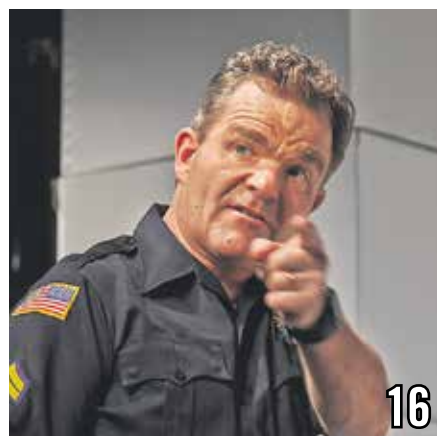


Foto: Robert Polster

16

INHALT

STADTTHEATER SPECIALS

- Drei Mal Leben 6
Yasmina Reza
- Mit Bleistift und Gitarre 11
Arik Brauer
- Enigma 12
Éric-Emmanuel Schmitt
- C(r)ash 16
Rupert Henning
- Peter Huemer im Gespräch mit ... 19
Kardinal Christoph Schönborn
André Heller

KLEINKUNST & COMEDY

- Ecklokal mit Verlierer 22
Cornelius Obonya
- Die großen Kränkungen der Menschheit 23
Günther „Gunkl“ Paal
- Die Schöpfung. Eine Beschwerde. 23
Joesi Prokopetz
- Drei für eine Nacht 24
L. Müller, M. Kosch & P. Ganglberger
- Jetlag für Anfänger 24
Alex Kristan

HOMMAGE

- Good-bye, Fräulein Else 26
Arthur Schnitzler
- Loriot Meisterwerke 27
Anita Köchl & Edi Jäger
- Neues von der Tante Jolesch 27
Georg Markus

KOLUMNE

- Spielraum 20
von Peter Menasse

WEIHNACHTEN & SILVESTER

- Christmas Entertainer 28
Alfons Haider
- Oh, kommet doch all! 28
Joesi Prokopetz
- Ach du heilige ... 28
Monica Weinzettl & Gerold Rudle
- Silvester Special 29
Magic Entertainment
Tricky Niki

- Editorial 3
- Impressum 3
- walServiceLexikon 4
- Vorschau 31
- Spielplan 32

Halleluja



Foto: Sepp Gallauer

zu einem Gespräch mit Peter Huemer in unserem Hause zu empfangen, ist mir einfach immer ein bisschen feierlich zumute. Dabei soll Theater ja nicht feierlich sein, sondern vor allem interessant und auch unterhaltsam. Und in dieser Richtung – Hosianna! – hat das stadtTheater walfischgasse eine ganze Menge zu bieten.

Am 13. November hat ein Stück von Éric-Emmanuel Schmitt Premiere. „Enigma“ schildert den Zweikampf zwischen dem exzentrischen Nobelpreisträger Abel Znorko und dem Journalisten Erik Larsen, der ihm das Geheimnis seiner Biografie entlocken will. Aus dem Interview wird ein Wort-Duell auf Leben und Tod, in dem eine rätselhafte Frau aus der Vergangenheit wie ein Bild neu und wahrhaftig entsteht. (Regie Isabella Suppanz, mit Christian Pätzold und Alexander Rossi.)

Am 15. Januar steht dann zum ersten Mal „Drei Mal Leben“ der erfolgreichen Autorin Yasmina Reza auf dem Spielplan. Sie beschreibt in drei Variationen das Zusammentreffen zweier Ehepaare, das sich jedes Mal anders gestaltet, obwohl es immer um die gleiche Grundkonstellation geht. Mit jedem neuen Ansatz wird die scheinbare Komödie mehr zum Albtraum. (Regie Michael

Gampe, mit Barbara Horvath, sowie Sinikka Schubert, Oliver Baier und Nicolaus Hagg.) Ein ganz besonderes Highlight, bei dem man als Theaterdirektorin wirklich nur Halleluja! rufen kann, haben wir Ihnen am 6. und 15. Februar zu bieten. Arik Brauer präsentiert anlässlich seines 85. Geburtstages ein neues Programm, das er speziell für das stadtTheater erstellt hat: Arik Brauer „Mit Bleistift und Gitarre“. Man braucht keine himmlische Inspiration um vorauszusagen, dass die beiden Vorstellungen sehr bald ausverkauft sein werden. Es empfiehlt sich also, rechtzeitig zu buchen.

Sie sehen: In den nächsten Monaten ist unser Spielplan mit Höhepunkten reichlich gesegnet. Das gilt auch für die weiteren Vorstellungen von „C(r)ash“, dessen Uraufführung die Wiener Kritik begeistert in die kritischen Harfen greifen ließ und sie zu Superlativen wie „virtuos“ und „atemberaubend“ inspirierte. (Regie Carolin Pienkos, mit Claudia Kottal, Stefano Bernardin und Cornelius Obonya.)

In diesem Sinne auf Wolken schwebend,
Ihre

Anita Ammersfeld

Seid gesegnet, liebe Theaterbesucher! Möge der gute Geist der Bühne euren Weg an die Kasse erleuchten und die Kritiker zu Jubelgesängen inspirieren. Möge ... Verzeihung, es ist einfach mit mir durchgegangen. Aber seit ich weiß, dass wir am 19. Jänner die Ehre haben werden, den Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Stadttheater Walfischgasse GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org

REDAKTION Dr. Angelika Kofler, angelika.kofler@stadttheater.org **GASTBEITRAG** Mag. Peter Menasse **LAYOUT/GRAFIK** Michael Pöhn

AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Schimany-Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, bauer@stadttheater.org

DRUCK Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH & Co KG

Der theaterWal verzichtet der besseren Lesbarkeit zuliebe auf geschlechtsneutrale Schreibweise, richtet sich aber selbstverständlich an Frauen und Männer.

walServiceLexikon

Beginnzeiten:

Die Vorstellungen im stadtTheater beginnen immer um 20.00 Uhr, außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.

Theaterkarten und walAbos kaufen:

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag von 10-17 Uhr unter 01/512 42 00

Online mit Kreditkarte auf der Website www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** direkt im stadtTheater, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr, ausgen. Feiertage
An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

Räume (voll klimatisiert): stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume

Anlässe: Gastproduktionen oder Events

Technische Ausstattung: modernstes Licht- und Tonequipment, Klaviere

Catering: mit Spitzenkulinarik der thEATeria im Haus

Detailinfos für Produzenten und Veranstalter:

3-D-Tour durch das Haus, weitere Infos und **Preisliste** auf www.stadttheater.org -> Vermietung

Anfragen Einmietungen:

über info@stadttheater.org
telefonisch unter 0664/82 42 707

Anfragen Catering:

über gastro@stadttheater.org
telefonisch bei Fabian Skrach
0676/686 88 86

Vorteilsangebote:

walAbos in 3 Preiskategorien:

Bis zu 40 % Reduktion pro Ticket mit clubCard classic (5 Vorstellungen zu € 135,-, € 115,- oder € 100,-) oder clubCard gold (**auch 2 Karten pro Vorstellung möglich**, insgesamt 10 Vorstellungen zu € 270,-, € 230,- oder € 200,- und Gutscheine für 10 Brötchen an unserer Cercle-Bar).

Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonnenten.

Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Gruppenbuchungen: Ermäßigte Karten ab 10 Personen

Detailinfos bei Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664/82 42 707

stadtTheater-Jetons

im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 € für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke in der haus-eigenen thEATeria. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa und Abendkassa

Günstig parken: um 6 € von 17-24 Uhr für die stadtTheater-Besucher in der **Parkgarage Palais Corso**, 1., Mahlerstr. 12 und in der **Kärntnerstraße Tiefgarage**, neben der Staatsoper.

Parkkarte an der Cercle-Bar stempeln lassen, bezahlen am Kassenautomaten in den Garagen

Facebook-Freunde des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.

Mehr Infos für Besucher:

Der **theaterWal** mit Spielplan, Programminfos und Hintergrundgeschichten

Kostenlose Zusendung auf Anfrage, automatisch für walAbonnenten

Die **Website:** www.stadttheater.org



Facebook-Freunde des stadtTheaters tauschen sich aus.

Der **mobile Spielplan** für Smartphones

m.stadttheater.org, mit Bestellmöglichkeit per Kreditkarte



Videos mit Ausschnitten von stadtTheater-Produktionen und Proben bereits vor Premieren



E-Mail-Newsletter: Registrieren Sie sich unter

www.stadttheater.org -> theaterwal -> Newsletter bestellen

Persönliche Anfragen

über info@stadttheater.org

oder telefonisch während der Bürozeiten



Foto: Walter Luttenberger



Foto: i-Stock



Foto: Walter Luttenberger

thEATeria, die hauseigene Spitzengastronomie des stadtTheaters: An Vorstellungstagen, nicht nur Pausenbuffet, sondern erlesene kalte und warme Küche ab 18.30 Uhr.

Tischreservierungen:

gastro@stadttheater.org oder telefonisch bei Fabian Skrach 0676/686 88 86. Möglichkeit vor der Vorstellung - für die Pause oder für nach der Vorstellung - vorzubestellen
Aktuelle Speisekarte auf www.theateria.at

stadtTheater SPECIALS



Foto: Sepp Callauer

Drei Mal Leben

Drei Mal Leben

Yasmina Reza

Mit Bleistift und Gitarre

Arik Brauer

Enigma

Éric-Emmanuel Schmitt

C(r)ash

Rupert Henning

Peter Huemer im Gespräch mit...

Kardinal Christoph Schönborn
und André Heller

Die nächste Premiere, „Drei Mal Leben“ von Yasmina Reza, zeigt wie verschieden - je nachdem wie man sie betrachtet - sich ein und die selbe Situation darstellen kann. „Enigma“ von Éric-Emmanuel Schmitt kehrt in der Auseinandersetzung zweier ganz unterschiedlicher Männer deren Innerstes nach außen. Die Uraufführung „C(r)ash“ von Rupert Henning, die erste dieser drei Eigenproduktionen der heurigen Saison in der Walfischgasse, erzählt die aufregende Geschichte von der Illusion der Sicherheit am Beispiel eines Krisenverlierers.

Etwas Besonderes ist auch die Tatsache, dass Arik Brauer mit einem neuen Programm, „Mit Bleistift und Gitarre“, in die Walfischgasse kommt. Und Kontroversielles bietet „Peter Huemer im Gespräch mit...“ Kardinal Christoph Schönborn und André Heller.

Je nach dem, wie man es betrachtet ...

Drei Mal Leben von Yasmina Reza

Eigen-
produktion



Sinikka Schubert und Nicolaus Hagg

„Ich bin objektiv!“ meinte einmal ein ansonsten kluger Mann. Tatsache aber ist, man kann jede Geschichte auch anders erzählen. Und was ist dann, objektiv betrachtet, die Wahrheit? Die gibt es halt nicht, nur subjektive Wahrnehmung, die die Menschen zu ihren Handlungen motiviert. So wird es belanglos was „objektiv“ wahr sein könnte. Das zeigen Wissenschaft und Kunst schon lange. Der sozial-konstruktivistische Psychologe Watzlawick verpackte diese Erkenntnis in den 1980er-Jahren in seinen Bestseller „Anleitung zum Unglücklichsein“. Schon vor über 60 Jahren schrieb der japanische Regisseur Akira Kurosawa mit „Rashomon“ Filmgeschichte, als er die Vergewaltigung einer Frau und die Ermordung ihres Mannes aus verschiedenen Perspektiven zeigte, von denen jede zu einer anderen Interpretation der Wahrheit verführt.

Der „Rashomon“-Effekt ist nicht neu. Aber ist nicht jeder nur allzu gerne davon überzeugt, dass nur seine Sicht der Dinge die wahre, die absolute ist? Reza lässt das in ihrem Stück „Drei Mal Leben“, der nächsten Eigenproduktion im Theater in der Walfischgasse, nicht so einfach zu.

Es beginnt mit einem ruhigen Abend à la Yasmina Reza

Eigentlich wollte das Ehepaar Henri und Sonja einen ruhigen Abend verbringen. Das ist eine ebenso typische wie typisch kurzlebige und trügerische Ausgangssituation eines weiteren im Bildungsbürgertum angesiedelten Reza-Stücks. Der ehrgeizige, aber erfolglose Wissenschaftler und seine Frau werden natürlich keinen ruhigen Abend erleben. Ihr kleiner Sohn schreit und nervt ohne Unterlass, dann klingelt es auch noch an der Tür und Ines und Hu-

bert Finidori erscheinen einen Tag zu früh zu Besuch. Das wäre ja noch harmlos, an sich parliert man ja ursprünglich nur über die akademische Frage, ob der Hausherr Henri seine Karriere durch seinen Gast Hubert – beide sind Astrophysiker – protegiert lässt. Aber dann drängt sich vor dem Hintergrund des quengelnden Kindes die angstbesetzte Frage auf, wie Henri mit einer von Hubert scheinbar beiläufig erwähnten Nachricht umgeht, die seine vor dem Abschluss stehende dreijährige Forschungsarbeit möglicherweise überflüssig macht.

Henri: „Was hat er?“
 Sonja: „Er will einen Keks.“
 Henri: „Warum weint er?“
 Sonja: „Weil ich nein gesagt habe.“
 Henri: „Gib ihm einen halben Apfel.“
 Sonja: „Er will keinen halben Apfel, er will einen Keks, aber er bekommt so wieso nichts.“
 Henri: „Ich hab zum Apfel ja gesagt, ich glaubte, der Apfel sei möglich. Wenn du nein sagst, dann geh und sag ihm das selber.“

Drei Versionen, ein Absturz

Der Albtraum, in dessen Mittelpunkt Diskussionen über Ehe-, Berufs- und Erziehungsprobleme stehen, ist vorprogrammiert. Damit aber nicht genug, spielt Reza in diesem Stück die Beziehungskonflikte gleich dreimal durch. Sie beschreibt „mit Sensibilität, Humor und hinterhältiger, abgründiger Bösartigkeit“ wie sich die Machtverhältnisse der Figuren ständig verändern. Schlag auf Schlag entstehen durch eine Bemerkung oder einen Blick, neue Macht-Konstellationen und -Koalitionen. Jeder kämpft gegen jeden, jeder zielt auf die Erniedrigung des anderen ab.

Hubert: „Ich möchte diesen Anfall von Missmut verstehen, Henri. Sind wir dafür verantwortlich?“
 Sonja: „Henri will, dass die Dinge geschehen und nicht geschehen. Er will Erfolg haben und zugleich keinen haben, jemand sein und dann ein Niemand sein. Er möchte Sie, Hubert, sein und zugleich ein Versager, er will, dass man ihm hilft und dass man ihn zurückweist. So ist Henri eben.“

Oliver Baier und Barbara Horvath



Am Ende dieser drei Versionen eines auf den ersten Blick so harmlosen Abends bleiben vier betrunkene, gekränkte Menschen zurück, die einsam und hilflos ihren Frustrationen überlassen sind. Für die Zuschauer gibt es dennoch viel zu lachen, denn jede gute Tragödie ist auch komisch und jede gute Komödie auch tragisch.

DREI MAL LEBEN

Von Yasmina Reza
 Mit Barbara Horvath,
 Sinikka Schubert, Oliver Baier und
 Nicolaus Hagg
 Regie: Michael Gampe
TERMINE 15., 19., 21., 24., 29.
 und 30. Jänner, 5., 11., 13.,
 16., 19., 20., 25. und 28. Februar,
 1., 7. und 8. März (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
TERMIN 2. Februar, (**walAbo**)
BEGINN 18.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
 Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org



„Ich war immer schon ein Teamspieler“ Der theaterWal im Gespräch mit Michael Gampe, dem Regisseur von **Drei Mal Leben**

Um mit Michael Gampe im Theater ein Gespräch zu führen, muss man ihn von anderen Theatermenschen wegzerren. Schauspieler, Regisseure, Intendanten und Produktionsleiter kommen im Minutentakt vorbei, fallen ihm um den Hals oder müssen gerade kurz etwas besprechen. Das zeigt, dass ein Theater nicht die klügste Wahl für ein Interview ist, aber wohl auch, dass viele Kollegen gerne mit Gampe zu tun haben. Im Gespräch erzählt der erfolgreiche Schauspieler und Regisseur entspannt von seinem Zugang zum Stück, dem Beruf und den Kollegen.

Respekt, Handwerk und Zweifel

theaterWal: Regisseur, Schauspieler ... Was ist der Unterschied?

Michael Gampe: Als Schauspieler schaue ich, dass ich niemandem auf die Nerven gehe, keine Requisiten zerstöre, meinen Text kann und ihn meinen Partnern so natürlich wie möglich sage. Als Regisseur kümmere ich mich fast um alles. Da bin ich ein Kontrollfreak, das gehört aber auch zu dem Job dazu, finde ich.

theaterWal: Wie geht es Ihnen damit, sich einem anderen Regisseur unterzuordnen?

Michael Gampe: Gut. Beim Film ist man sowieso ausgeliefert, man hat keinen Einfluss auf Schnitt, Musik, prinzipiellen Rhythmus, man weiß letztendlich nicht wie das Endprodukt aussehen wird. Und am Theater hab' ich schon lang nicht mehr unter der Regie eines anderen gespielt - wobei ich das aber gerne einmal wieder tun würde!

theaterWal: Was ist für Sie wesentlich?

Michael Gampe: Unser Beruf hat viel mit Respekt, Wahrhaftigkeit und Mut zu tun.

theaterWal: Sie sind angekommen?

Michael Gampe: Ich hab' zumindest seit ein paar Jahren das Gefühl, dass ich das Handwerk beherrsche. Das ist ja schon immerhin etwas. Kreativität muss auch mit einer gewissen Demut gekoppelt sein, Zweifel am eigenen Tun ist Teil der Kreativität.

Die Absurdität von Erfolg um jeden Preis

theaterWal: Was ist für Sie das Wesentliche an „Drei Mal Leben“?

Michael Gampe: Wenn man versucht auf

redliche Art und Weise unsere Zivilisation zu beschreiben, kommt man nicht umhin feststellen zu müssen, dass sie nicht nur hervorragende wissenschaftliche und technische Leistungen hervorgebracht hat, sondern auch das Ergebnis einer schieren Weltverschwörung gegen jegliches innere Leben ist. In der heutigen Zeit des Turbokapitalismus geht es - welche Binsenweisheit - immer um „mehr“, „schneller“, „höher“, „erfolgreicher“. Dies bedeutet letztlich für die Menschen einen ungeheuren seelischen Druck, der nur all zu oft in Erschöpfungsdepression endet.

theaterWal: Und andere Konsequenzen?

Michael Gampe: Wenn man davon ausgeht, dass in dieser Gesellschaft diejenigen am meisten Erfolg haben, die sich am besten selbst vermarkten können, dann ist das insofern ein Problem, weil je besser man



Foto: Sepp Gallauer

sich vermarktet, umso mehr erlebt man sich selbst und daher auch andere Menschen als Ware. Die meisten von uns haben sich in diesem System von ihrem vitalen Kern entfernt. Reza beschreibt diese Gesellschaft auf humoristisch, tragisch-komische Art und Weise.

theaterWal: Was macht den vitalen Kern, der Ihrer Ansicht nach verloren geht, aus?

Michael Gampe: Wir haben nicht gelernt uns selbst zu lieben. Um einen christlichen Begriff zu verwenden: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“ ist ein ganz kluger Satz, aber den zweiten Teil, der die

Voraussetzung ist, dass das auch Sinn ergibt - also sich selbst annehmen und nahe sein zu können - hat man uns in unserer Erziehung meistens verschwiegen. Außerdem tun wir ja manchmal so als ob es ein ganzes Jahrhundert an geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen gar nicht gegeben hätte. Wir vergessen Freud, Adler, Frankl, Ronald D. Laing. Oder Wilhelm Reich, der in seinen Büchern mit dem Begriff „emotionale Pest“ sehr plakativ und eindringlich beschreibt, welche Folgen es hat, wenn wir keinen Kontakt zu uns selbst haben.

Die eigenen Tiefen

theaterWal: Ist es für Kreative leichter, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen?

Michael Gampe: Das weiß ich nicht. Aber am Theater kann man auf jeden Fall immer wieder den Versuch starten - mit anderen Menschen gemeinsam - sich selbst ein Stück näher zu kommen. Ich liebe diesen Beruf nach wie vor, auch wenn er mir manchmal naturgemäß auf die Nerven geht, aber letztlich möchte ich nichts anderes machen.

theaterWal: Wie ist es für die anderen mit Ihnen zu arbeiten?

Michael Gampe: Na, hoffentlich schön! Ich bin schon immer ein Teamspieler gewesen. Ich versuche, eine entspannte, freie Atmosphäre bei den Proben zu schaffen. Wie sonst sollten die Schauspieler es wagen die eigenen Seelentiefen zu erforschen, den Mut haben einen Blick in die eigenen Abgründe zu werfen. Auch wenn es nur kurz für die Probenzeit ist. Die meisten Theaterstücke handeln ja nicht nur von den Sonnenseiten des Lebens. Auch in „Drei Mal Leben“ geht es um Machtkämpfe - in der Ehe, im Beruf, Konkurrenzdenken, Verrat, Verzweiflung, Liebe?

theaterWal: Wie erleben das Zuschauer?

Michael Gampe: Ich hoffe als spannenden Theaterabend! Für mich ist das Schlimmste am Theater, wenn es langweilig ist. Theater muss mich bewegen, muss mich berühren, muss mich zum Lachen bringen, zum Weinen oder zumindest zum Nachdenken. Ich hoffe, dass wir diese Geschichte lebendig und aufregend erzählen werden. Die Botschaft entsteht beim Empfänger!

theaterWal: Danke für das Gespräch!

Odyssee eines Dienstleisters

Der theaterWal im Gespräch mit **Oliver Baier**, dem „tragischen Helden“ **Henri aus Drei Mal Leben**

Für die neue Eigenproduktion des Theaters in der Walfischgasse musste sich nicht nur der Regisseur, sondern auch einer der Schauspieler vor die Räder werfen und dem theaterWal Rede und Antwort stehen. In alphabetischer Reihenfolge – Baier, Hagg, Horvath, Schubert – traf's den Baier. Oliver Baier spielte letzte Saison schon in Yasmina Rezas „Der Gott des Gemetzels“, das ebenfalls in der Walfischgasse zu sehen war. Kürzlich erst war er in der stadtTheater-Erfolgsproduktion „Der Vorname“ zu sehen, die in der heurigen Saison wegen großer Nachfrage in die zweite Runde ging. Auch sein Comedy-Solo „Schlager Schlachtung“ erlebte in der Walfischgasse eine Reihe an Wiederaufnahmen. Und ja, das ist der selbe Baier, der als ImprovModerator im Fernsehen ungestraft Kabarettisten mit Gegenständen bewirft. Mit „Drei Mal Leben“ kehrt der Vielseitige nun abermals zurück ins Theater in der Walfischgasse.

Der Restspieß

theaterWal: Trotz vieler Jahre Erfolg bei den Medien, den Sie ja nach wie vor haben, sind Sie zum Theater gegangen. Wieso?

Oliver Baier: Die Schauspielerei war eigentlich mein erster artikulierter Berufswunsch. Ich komm' aber aus einem sehr konservativen Umfeld mit der klischeehaften Ablehnung der Eltern gegenüber dem Schauspielberuf. Das heißt, der Beruf ist bei mir schon früh mit Angst, mit Unsicherheit mit nicht überleben können konnotiert gewesen. Ich hab' aber trotzdem, gegen den Willen meiner Eltern, Schauspielunterricht genommen. Aber dadurch, dass ich es nie geschafft habe, den Restspieß in mir so ganz umzubringen, der eigentlich immer die Hoheit über gewisse Handlungsweisen bei mir erlangt, ist es dann passiert, dass ich durch einen Workshop beim ORF hängen geblieben bin. Ich hab' natürlich auch Lunte gerochen, ob der pekuniären Sicherheit als auf einmal Geld aufs Konto kam. Diese Freiheit hab' ich ungemein genossen.

theaterWal: Am Anfang war das Radio?

Oliver Baier: Ja, und die Bühne hat mir damals auch weniger gefehlt, weil Radio war Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre ein kreatives Medium. Wir haben dort

Sendungen gebaut, das waren kleine Theaterstücke. Es war auch journalistisch noch eine ganz andere Herausforderung und deswegen hab' ich mich jahrelang in diesem Medium wirklich wohlgeföhlt.

theaterWal: Dann kam das Fernsehen dazu.

Oliver Baier: Ja, „Montevideo“, Anfang der 90er. Die Sendung war damals aufsehenerregend, weil wir die Ersten waren, die so etwas gemacht haben. Wie Stefan Raab in Deutschland, Harald Schmidt, Stermann und Grisseemann haben wir Anfang der 90er mit brachialem, anarchistischem Humor und einer ganz anderen Bildästhetik begonnen. Die „Wackelkamera“ über die sich die Leute damals aufgeregt haben wurde später von MTV als state of the art definiert. Wir haben damals mit politischer Comedy begonnen. Das wurde aber nicht lange goutiert. Es war zu früh dafür und dann kam der erste große Bruch. Und ich hab' gemerkt, dass man sich mit Wagemut, mit gegen das System preschen, keine Freunde macht.

theaterWal: Hat Sie das aufgehalten?

Oliver Baier: Ich bin beim Fernsehen quasi abgesetzt worden, hab' beim Radio gekündigt, also auf nach Deutschland. Da bin ich dann wieder beim Radio gelandet. In München hatte sich das Radio schon lange zum Formatradio hin verändert, das heißt du wirst als Moderator zum DJ, der nicht mehr mit seinen Inhalten kommt, sondern nur noch das Format abarbeitet. Aber, und damit sind wir wieder beim Restspieß, man konnte gut Geld verdienen und das war ja in meinem Wertesystem wichtig. Du schaut am Monatsende auf dein Konto und denkst dir, eigentlich geht's mir gut, ich muss was erreicht haben. Dann fing man in Österreich auch mit diesen Formaten an und es war naheliegend mich wieder zurück zu holen.

Ein riesengroßes Missverständnis

theaterWal: Aber?

Oliver Baier: Aber inhaltlich wurde die Leere immer größer und größer und irgendwann kam dann wirklich der große Zusammenbruch. Und dann habe ich, mit über 40 Jahren, beschlossen, jetzt will ich zu dem zurück, was ich eigentlich immer machen wollte. Ich habe mir gesagt, das ist alles ein

riesengroßes Missverständnis. Ja, ich kann lustige Sachen produzieren, Comedy Elemente fürs Fernsehen schreiben, es ist auch gut bezahlt, aber eigentlich geht's mir um etwas anderes. Und mit den Visitenkarten, die man jahrelang abgegeben hat, geht man zu einem ernstzunehmenden Theaterbetreiber und sagt, eigentlich bin ich ja ganz anders, aber ich komm' so selten dazu.

theaterWal: Der Abschied vom Weg des geringsten Widerstandes...

Oliver Baier: Irgendwann einmal war der Leidensdruck zu groß. Da sagt man halt, jetzt geh' ich einen anderen Weg.

theaterWal: Waren Sie zu dem Zeitpunkt nicht schon in einer anderen Schublade?

Oliver Baier: Genau.

theaterWal: Und Sie sind ja nach wie vor bei einem Millionenpublikum als Moderator erfolgreich, aktuell vor allem durch „Was gibt es Neues“ jeden Freitag. Sie könnten's auch schlechter treffen. Im Vergleich gibt's im Theater ja deutlich weniger Zuschauer. Was ist so schön am Theaterspielen?

Oliver Baier: Es kommt natürlich auf die Stücke an. Ich suche mir mittlerweile ganz genau aus, was ich spielen möchte. Da war ich am Anfang, in meiner unbändigen Lust zu spielen, viel zu fahrlässig. Ich überlege mir jetzt mit wem ich zusammenarbeite, in welchem Theater und ob die Leute dort daran interessiert sind, eine gute Produktion auf die Beine zu stellen.

Es geht um etwas anderes

theaterWal: Wie definieren Sie für sich den Schauspielberuf?

Oliver Baier: Ich hab' vor Jahren „Richtig und Falsch: Kleines Ketzerbrevier für Schauspieler“ von David Mamet gelesen. Da stehen so erdige, einfache Dinge drinnen, wie man diesen Beruf angehen soll. Ein Vergleich daraus, der mir so gut gefallen hat, ist mir in Erinnerung geblieben: Der Installateur hat ein Rohr zu verlegen, es soll wasserdicht sein und der Abfluss soll funktionieren. Der denkt sich nicht, wie leg' ich das Rohr jetzt an, sondern er verlegt einfach sein Rohr. Das trifft das, was mich manchmal stört, genau. Das heißt jetzt nicht, dass ich als willfähriger Büttel alles auf mich nehme und mich instrumentalisieren lasse. Man muss natürlich einem

Regisseur vertrauen können. Aber die ganzen Verzerrungen, sein Ego in den Vordergrund spielen, in Opposition gehen und diese hochgeschaukelten Befindlichkeiten, das finde ich oft mühsam. Wir sind ja auch Dienstleister. Ich glaube, man darf sich nicht zu ernst nehmen. Es geht um etwas anderes.

theaterWal: Und zwar?

Oliver Baier: Da ist der Text, der Schauspieler muss ihn rüberbringen, der Regisseur hat eine Idee, irgendwo wird man sich zusammenraufen und am Premiertag soll sich das Publikum angesprochen fühlen. Das ist unsere Aufgabe, das ist Dienst am Kunden. Es geht nicht darum, dass ich mich selbst verwirkliche. Ich hab' natürlich auch eine narzisstische Ader, darum hab' ich ja auch diesen Beruf ergriffen. Ich darf ja am Ende den Applaus einfahren. Aber es

gibt einen Punkt, wo man sich ein bisschen zurücknehmen sollte.

Unentschieden mit Neigung zum Bösen

theaterWal: Sie leben nach wie vor im Spannungsfeld zwischen Moderation und Theater. Haben doch beide Berufe etwas zu bieten?

Oliver Baier: Definitiv!

theaterWal: Was bietet Ihnen die Arbeit bei „Was gibt es Neues“?

Oliver Baier: Die Leichtigkeit der Fernsehsendung, die Leichtigkeit, wenn man mit fünf genialen Köpfen, die mir gegenüber sitzen, in ein Studio geht. Aber das ist nicht etwas, das vom Himmel fällt. Es ist eine verbale Jamsession. Die Instrumente sind der Witz, der Humor, der Geist. Auf diesen Instrumenten spielen wir. Einer fängt

an, dann passt der Ton dazu, dann der, und auf einmal ergibt es diese Sendung. Es ist nichts vorbereitet, wir lassen uns einfach da reinfallen.

theaterWal: Und der Reiz beim Theater?

Oliver Baier: Genau das Umgekehrte. Das minutiös Geplante. Das Reproduzieren von Gefühlen, von Stimmungen, von Inhalten. Ich bin von meinem Naturell her eher ein melancholischer, nachdenklicher Mensch. Mit meinen Unterhaltungssachen habe ich mich genau darüber lustig machen können. Aber der schwarze Humor, das Böse, interessiert mich jetzt viel mehr als die vordergründige Unterhaltung und das lebe ich im Theater.

theaterWal: Es gibt angeblich, wertfrei, zwei Sorten von Schauspielern: die „Versteller“ und die „Seier“. Also die Chamäleons und die Darsteller, die wenig von ihrer Persönlichkeit abweichen. Was sind Sie?

Oliver Baier: Ich bin von meiner natürlichen Anlage her ein „Versteller“. Weil ich glaube, dass etwas gespielt werden muss. Aber ich bin durch die jahrelange Arbeit mehr und mehr draufgekommen, dass das nicht authentisch ist. Du musst als „Versteller“ ein noch viel, viel besserer Schauspieler sein, damit du es über die Rampe bringen kannst. Speziell beim Film kommst du als „Versteller“ nicht wirklich weiter. Da musst du's sein. Ich versuche jetzt mehr und mehr zu sein, es wirklich in mir zu finden. Ich glaube, man will ehrliche Menschen auf der Bühne sehen, weil es ja um Menschen geht, die in Konfliktsituationen geraten.

theaterWal: Und schon sind wir bei „Drei Mal Leben“. Konflikte. Dreimal gewendet.

Oliver Baier: Das ist ein Meisterwurf von Yasmina Reza, weil dieser Blickwinkel, mehrmals auf ein und dieselbe Situation zu schauen, mit so schönen dramaturgischen Kniffen gelöst ist. Und ich hoffe, es ist ein sehr, sehr großer Spaß für das Publikum.

theaterWal: Danke für das Gespräch!

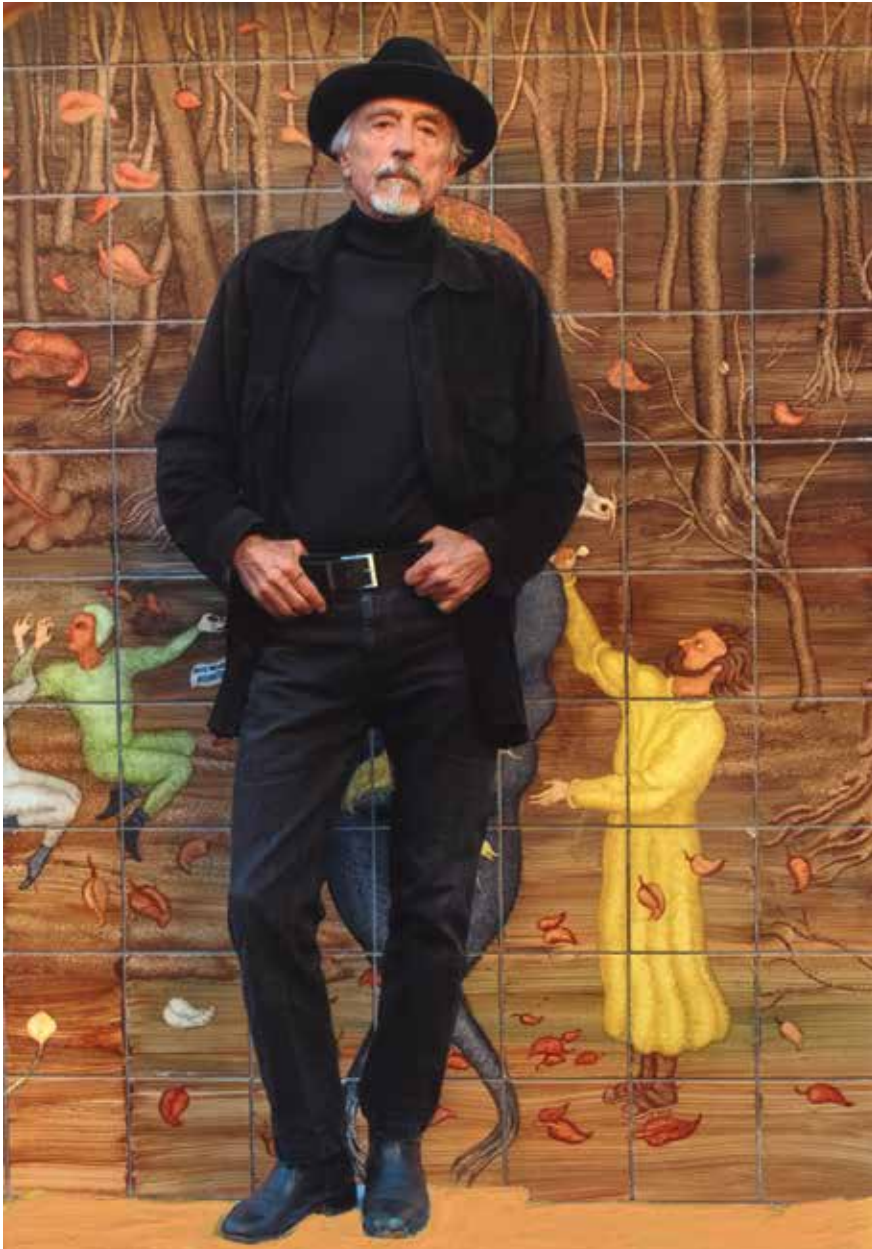


Foto: Sepp Gallauer

Arik Brauer Mit Bleistift und Gitarre

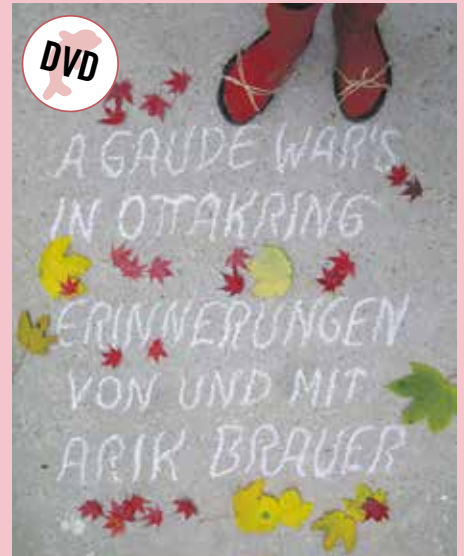
Allround-Künstler Arik Brauer, als Maler einer der Begründer des Phantastischen Realismus, aber viel mehr als das, auch Dichter und Sänger, tritt anlässlich seines 85. Geburtstags nicht in den Ruhestand. Sein letztes Programm für das ihn das Theater in der Walfischgasse gewinnen konnte, „A Gaude war's in Ottakring“, ist nun nur noch auf DVD zu sehen, denn im Theater spielt er jetzt ein neues Programm. Mit Zeichnungen, die er eigens für dieses Programm „Mit Bleistift und Gitarre“ ge-

schaffen hat, mit Erzählungen, Texten und Liedern kommentiert Arik Brauer Kunst, Umwelt und Politik. So wie sich die Vielfalt künstlerischer Genres in der Person von Arik Brauer vereint, vereint sein neues Programm authentische Berichte über sein Leben, satirische Erzählungen und Elemente des politischen Kabarets. Mit seiner ganz persönlichen Note des kritischen Menschen analysiert er voll Ironie und Humor, was seine wachen Augen mit denen er durchs Leben geht sehen.



A Gaude war's in Ottakring

Erinnerungen von und mit Arik Brauer



Arik Brauer erzählt in Worten und Liedern, ohne Eitelkeit, ohne Larmoyanz, mit Weisheit und Humor, die gar nicht so lustige Geschichte seiner jungen Jahre.

Erhältlich direkt an der Tages- und Abendkasse bei Zahlung in bar oder mit stadtTheater-Jetons.

Bestellung telefonisch unter 512 42 00 oder per Mail an info@stadttheater.org
Lieferung erfolgt nach Überweisung von € 18,- zuzüglich € 4,- Versandkosten.

PS: Arik Brauer hat auch gerade 24 Gemälde für eine neue Ausgabe der „Haggada“ geschaffen. Das Buch erzählt die Geschichte des Auszugs der Juden aus der ägyptischen Sklaverei.

Die Buchpräsentation und Ausstellungseröffnung finden am 21. Jänner 2014 im Jüdischen Museum in Wien statt.

MIT BLEISTIFT UND GITARRE

Von und mit Arik Brauer

TERMINE

6. und 15. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



„Sie ertragen wohl nur Ihre eigenen Lügen“

Enigma von Éric-Emmanuel Schmitt

Nach „Kleine Eheverbrechen“ und dem Gastspiel „Oskar und die Dame in Rosa“ des belgischen Romanciers, Dramatikers und Filmregisseurs wird auch mit seinem Stück „Enigma“ die Geschichte schwieriger Menschen und Beziehungen erzählt. Zwei Männer, der eine genial, dominant und narzisstisch, der andere ein Weichei, schwach und unterlegen. Natürlich scheint das nur so, denn selten ist die Oberfläche des Menschen schon alles, das ihn ausmacht.

Und diese Männer reden! Das gehörte zu einer der Facetten des packenden Stücks, die die Regisseurin Isabella Suppanz interessierte. Miteinander sprechende Männer.

„Die sind sehr selten in der Literatur. Die Männer sind ja meistens die Schweiger. Darum ist die Auseinandersetzung dieser Männer im Stück über Frau, Leben, Liebe, also diese großen Lebensthemen, schon erstaunlich.“

Bis der letzte Vorhang fällt werden die Vermutungen der Zuschauer über die wahren Gesichter der beiden Männer hin- und hergerissen, kurz bestätigt, aber rasch wieder verworfen. Von einem Moment auf den anderen werden die Karten immer wieder neu gemischt. Wer wird das Spiel gewinnen? Ist es ausgleichende Gerechtigkeit, wenn beide einen hohen Preis zahlen?

Wie Wasser und Feuer

Abel Znorko (Christian Pätzold), Nobelpreisträger für Literatur, lebt zurückgezogen auf einer Insel. Nach Jahren überrascht er mit seinem neuen Buch, einem Briefroman eines Mannes und einer Frau - ein sensibles und intimes Zeugnis einer außergewöhnlichen Liebe. Erik Larsen, Journalist eines Provinzblattes (Alexander Rossi), gelingt es, ein Interview mit dem als exzentrisch und egomanisch geltenden Autor zu vereinbaren. Schon Larsens Ankunft gibt Anlass zur Sorge über die psychische Verfassung Znorkos. Er inszeniert sich als gewalttätig, spröde und unzugänglich.



Erik Larsen: „Man hat auf mich geschossen. Auf dieser Insel muss ein Irrer sein. Als ich den Weg raufkam, sind mir zwei Kugeln um die Ohren geflogen.“

Abel Znorko: „Ich weiß.“

Erik Larsen: „Wir müssen uns in Sicherheit bringen.“

Abel Znorko: „Sie sind in Sicherheit.“

Erik Larsen: „Was ist hier los?“

Abel Znorko: „Ich habe danebengeschossen, das ist alles. Ich schieße nur auf Leute, die sich meinem Haus nähern. Sind sie erst einmal drin, sind sie meine Gäste. Gast oder Leiche, das ist die Alternative.“

Wer manipuliert hier wen?

Doch Larsen lässt sich nicht einschüchtern und zwingt Znorko zu einem Wort-Duell auf Leben und Tod. In packenden Dialogen macht Éric-Emmanuel Schmitt das Publikum zu Zeugen einer Enthüllung. Lebenslügen, Verrat und Masken der Männlichkeit werden aufgedeckt. Aus den erzwungenen Bekenntnissen der beiden Männer entsteht das Bild einer rätselhaften Frau aus der Vergangenheit neu und wahrhaftig. „Enigma“, wie Elgars Musik „Variations énigmatiques“, wie die Rätselhaftigkeit der Liebe, ist ein ungewöhnliches und in seiner Fabel immer wieder überraschendes Zweipersonenstück über zwischenmenschliche Beziehungen im Allgemeinen und die Liebe im Besonderen.

Die beiden Rollen durchleben im Verlauf des Stückes eine dramatische Entwicklung: Znorko, der Literatur-Nobelpreisträger von einem von sich selbst überzeugten, arroganten, misanthropischen und in sich ruhenden Erfolgsmenschen zu einem verunsicherten, leidenden, an der Liebe Gescheiterten, der Journalist Larsen von einer scheinbar schwachen Persönlichkeit zu einem Menschen, der ein großes Geheimnis in sich birgt und sich am Ende als weit stärker erweist, als der anfangs so überlegen scheinende Znorko.



Alexander Rossi und Christian Pätzold

Abel Znorko: „Bei ihr war ich wie hilflos, nur durch sie habe ich mit fünfzig Jahren endlich meine Kindheit erlebt und meine Jugend. Meine Eitelkeit war in ihren Augen Humor, ich brachte sie zum Lachen, ich glaube, ich war richtig hinreißend geworden. Sie liebte mich so sehr, dass sie mich dazu brachte, mich selbst zu lieben.“

Erik Larsen: „Warum haben Sie sie nicht geheiratet?“

Abel Znorko: „Für einen Schriftsteller ist die Ehe wie ein Putzlappen mitten im Bücherregal.“

Erik Larsen: „Reden sie sich nicht raus! Warum haben Sie eine Trennung provoziert? Sind Sie auf Glück allergisch?“

Abel Znorko: „Als wir uns geschworen haben, uns ‚immer‘ zu lieben, wollte ich, dass dieses ‚immer‘ wirklich immer währt. Ich bestand auf Trennung, um unsere Liebe zu kräftigen.“

Die Rolle des ungenießbaren Abel Znorko und seiner uneingestandenen Liebe spielten schon Alain Delon in Paris, Donald Sutherland am Broadway, Max von Sydow in Stockholm und Mario Adorf in Berlin. Sind so große Lieben zu ertragen? Ist das Leben ohne sie zu ertragen? Die Antwort liegt im Auge des Betrachters. Das Stück lässt die Entscheidung nicht zu. Die Zuschauer nehmen die Fragen mit nach Hause, erleichtert oder voll Sehnsucht oder beides.



Foto: Lukas Beck

PRESSESTIMMEN

Gleich nach der Premiere, gerade noch rechtzeitig vor dem Druck des theaterWal, erreichte die Redaktion noch die erste Kritik:

Schmitt entwirft zwei mögliche Männermodelle, die Pätzold und Rossi unter Isabella Suppanz' Anleitung intensivst mit Leben füllen. Selten war Schreffes so feinfühlig, Unverschämtes so liebevoll. Bravo! Dass hinter jeder Wendung schon die nächste wartet, ist das Rezept für Spannung und Spaß in diesem Spiel. Denn es darf an diesem Abend auch gelacht werden. Sein Schluss aber ist einfach umwerfend.“ (www.mottingers-meinung.at)

ENIGMA

Von Éric-Emmanuel Schmitt
Mit Christian Pätzold und Alexander Rossi

Regie: Isabella Suppanz

TERMINE 26. November, 7. und 13. Dezember, 3., 9., 25. und 28. Jänner, 14., 18., 22. und 26. Februar (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 1. Dezember, 12. Jänner und 8. Februar (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Gourmet-Caterer und Edelgastronomen im **stadtTheater**

Jenseits der beliebten Pausenbrötchen

In der thEATeria, der hauseigenen Spitzengastronomie des stadtTheater walfischgasse, werden kulinarischer und kultureller Genuss auf einen Nenner gebracht. Erstklassige Küche und edle Tropfen serviert im Theaterambiente geben dem Besuch einer Vorstellung im stadtTheater die ganz besondere Note.

THEATERIA
Genusstreff & Catering



Foto: Richard Rudisill



Foto: Paul Hill



Foto: bit24

Gourmet-Catering für Ihr ganz besonderes Event oder Ihre **Weihnachtsfeier**

Verleihen Sie auch Ihrem eigenen Event die besondere Genussnote, die es verdient. Ob im stadtTheater, bei Ihnen oder wo auch immer Sie Ihre Produktpräsentation, Geburtstags- oder Firmenfeier, ein Romantik-Dinner, ein Fingerfood-Bufferet oder einen Gala-Abend abhalten wollen: Das fachkundige thEATeria-Personal liest Ihnen und Ihren Gästen jeden Wunsch von den Augen ab. Wir sind Ihr all-inclusive Cateringservice. Egal wo, wir erarbeiten mit Ihnen eine perfekt auf Ihren Anlass abgestimmte Menüfolge und eine Getränkekarte, die Ihren individuellen Anforderungen auf ganzer Linie gerecht wird. Wir bringen vom Geschirr und der Tischdekoration bis zum sympathischen Personal alles mit, das Sie und Ihr Event glänzen lässt.

Ihr Ansprechpartner für eine perfekte Planung: Fabian Skrach: 0676/68 68 886



Fotos: Michael Pöhm



stadtTheater Event-Management

Das stadtTheater ist eine Location für Events jeder Art. Räumlichkeiten mit Atmosphäre und Stil für jeden Anlass. Full Service für Ihre Firmenfeiern, Kundenevents, Pressekonferenzen, Schulungen, PR-Veranstaltungen, Präsentationen, Workshops oder Weihnachtsfeier.

Persönliche Beratung, Infos über ermäßigte Gruppenbuchungstarife & Folder mit allen Details erhalten Sie von Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664/82 42 707, Fax 512 42 00-20, E-Mail bauer@stadttheater.org und auf unseren Websites www.stadttheater.org und www.theateria.at.

Warum haben die einen Glück und die anderen Pech? Alles nur Zufall?

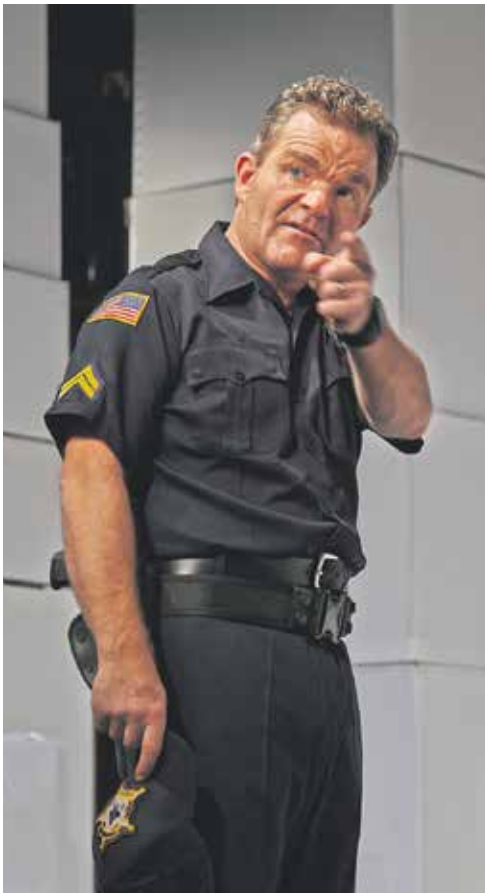
C(r)ash von Rupert Henning

Gerade noch war alles in Ordnung

Die Uraufführung von „C(r)ash“ im Theater in der Walfischgasse hat einen Nerv getroffen. Nur scheinbar aus der Distanz erzählen die Darsteller Claudia Kottal, Stefano Bernardin und Cornelius Obonya die in den USA angesiedelte Geschichte eines – zunächst, scheinbar – jungen, glücklichen Paares und des – zunächst, scheinbar – netten Besuchs des Polizisten aus der Nachbarschaft:

Ziehen wir aufs Land

Die Protagonisten von „C(r)ash“, das junge Ehepaar Trish und Artie Rizzo, sind vor kurzem erst in ein schönes, altes Haus eingezogen, das in einer ausnehmend guten Wohngegend steht, wo sich nur betuchtere Leute Grund und Boden leisten können. Der smarte, geschäftlich begabte Artie hat ziemlich viel Geld mit der Entwicklung und dem Verkauf einer Anwendungssoftware und diversen lukrativen Investments



gemacht, während die hübsche, intelligente Trish erst vor kurzem ihr Medizinstudium abschließen konnte. Nun sind die beiden dabei, sesshaft zu werden – in einem möglichst beschaulichen und lebenswerten Umfeld. Das prächtige Haus hat Artie aus einer Konkursmasse äußerst günstig und weit unter dem Wert erstanden. Auch wenn sich die gutbürgerliche Existenz für die zwei jungen Leute noch etwas ungewohnt anfühlt, der klassische Traum vom gesicherten Leben mit allem Komfort scheint in Erfüllung zu gehen.

Trish: „Wo schlafen wir dann heute?“
 Artie: „Was weiß ich!? Im Garten, im Auto... Kann ich jetzt bitte damit weitermachen, meine Frau zu vögeln? Beziehungsweise endlich damit anfangen. Komm, wir zeugen einen Sohn! In der ersten gemeinsamen Nacht in unserem ersten gemeinsamen Haus zeugen wir knallhart auf dem Fußboden unseren ersten gemeinsamen Sohn!“
 Trish: „Unseren ersten gemeinsamen!? Hast du denn schon andere?“
 Artie: „Mein Anwalt sagt nein.“

Idylle?

Als ein uniformierter Polizist vor der Türe steht, sind Trish und Artie zunächst nicht sonderlich beunruhigt. Sergeant Leroy S. Brooks scheint ein besonders netter Kerl zu sein, der einfach vorbeischaun wollte, um die neuen Bewohner des schönsten Heims in „seiner Gegend“ kennenzulernen. Die Plauderei mit dem schüchternen Cop entwickelt sich angeregt und freundlich. Man erzählt ein bisschen von sich, spricht über das Viertel, die Nachbarn und über Lebenspläne. Alles ganz entspannt – bis man das Thema „Sicherheit“ anschnidet. Ob der frischgebackene Ehemann und Hausbesitzer Artie Rizzo fähig wäre, im Falle des Falles seine Frau Trish und ihr gemeinsames Eigentum wirklich zu schüt-

zen, erweist sich rasch als fraglich. Und der stiernackige, bewaffnete Polizist, der da im Wohnzimmer hockt, scheint für die Sicherheit der Rizzos ebenfalls nicht garantieren zu können.



Leroy: „Was ist mit Kontinuität?“
 Artie: „Hm? Was meinen Sie?“
 Leroy: „Ich meine, man...man braucht Zeit, um gewisse Dinge zu lernen. Man braucht Zeit, um rauszufinden, was man im Leben will. Oder nicht? Was ist also mit...mit Beständigkeit?“
 Artie: „Gibt's nicht.“
 Leroy: „Nein? Wieso haben Sie dann dieses Haus gekauft?“
 Artie: „Ich verstehe nicht...“
 Leroy: „Wer ein Haus kauft, sucht Beständigkeit.“
 Artie: „Ich glaube, das schreib' ich mir auf. - Nichts für ungut, Officer. Sie haben recht. Offenbar trete ich in eine neue Lebensphase ein. Beständigkeit. Sesshaftigkeit. Halleluja.“

Kein Ausweg

Das anfangs freundliche Gespräch wird zusehends angespannter. Der Cop weiß offenbar mehr über die Geschichte des Hauses als es zunächst schien. Brooks macht keinerlei Anstalten, seinen „Höflichkeitsbesuch“ zu beenden – ganz im Gegenteil. Es wirkt fast so, als wäre es ihm lieber, die Rizzos würden gehen... Langsam kippt die Stimmung. Artie und Trish fühlen sich immer unwohler, während Sergeant Brooks Fragen bohrender, seine Kommentare sarkastischer und sein Verhalten befremdlicher werden. Als sich herausstellt, dass Brooks seinen Fuß nicht zum ersten Mal über die Schwelle dieses Hauses gesetzt hat, dass seine Lebensgeschichte mit jener des Anwesens auf untrennbare Weise verknüpft ist, realisieren Artie und Trish, dass es sich hier nicht um den Höflichkeitsbesuch eines freundlichen Cops aus der Gegend handelt.



Fotos: Robert Polster

Leroy: „Wissen Sie, was Meg gesagt hat? Meine Frau. ‚Worauf wartest du?‘ Ich hab Meg wahrscheinlich nicht zugehört. Ich hätte es tun sollen, ich hätte sie fragen sollen. Sie hat’s ein paar Mal gesagt. Immer wieder. ‚Worauf wartest du?‘ Meg hat’s rechtzeitig kapiert. Die Notbremse gezogen. Schleudersitz.“

Die eigenen vier Wände sind plötzlich kein schützendes Heim mehr, sondern ein Gefängnis ohne Ausweg... Und der Ausgang des unerwarteten Besuches ist völlig offen... C(r)ash.

Der Glaube ans Glück

Autor Rupert Henning hat das Stück nicht durch Zufall in Amerika angesiedelt. „Die USA sind eine interessante Weltgegend: voll von Widersprüchen mit einer heterogenen Gesellschaft und einer Fülle an Themen und Geschichten. Das Land lässt kaum jemanden auf diesem Planeten kalt,“ stellt Henning fest, „es ist weit weg und zugleich ganz nah, wo auch immer man sich in der Welt befindet.“

Dort, wo „pursuit of happiness“, der Glaube, dass Menschen ein Recht darauf haben ihr Glück zu suchen und dass man, wenn man sich nur genügend anstrengt, alles schaffen kann, zur nationalen Identität gehört, ist ein Absturz besonders tief.

Und plötzlich spüren wir: Das könnten auch wir sein...

Bleibt dem europäischen Betrachter ein Schlupfloch, wenn eine amerikanische Geschichte erzählt wird? Kann sich der Zuschauer zurücklehnen und glauben, „das geht mich ja nichts an, das ist etwas Ame-

rikanisches, bei uns ist alles anders?“ Das bezweifelt Regisseurin Carolin Pienkos, denn „auch wenn wir dieser amerikanischen Mentalität von selbstverschuldetem Unglück noch ein bisschen distanzierter gegenüber stehen, letztendlich schwappt es ja auch immer weiter hier rüber. Wirtschaftlich gesehen sind wir nicht so weit von amerikanischen Verhältnissen entfernt. Unsere sogenannte soziale Marktwirtschaft löst sich auf, auch wenn der soziale Grundgedanke etwas ist, das wir hoffentlich noch weiter verfolgen werden. Aber letztendlich löst sich unser soziales Netz, das Gefühl der Sicherheit, dass der Sozialstaat für uns die Verantwortung übernimmt, immer weiter auf.“

Carolin Pienkos Inszenierung entblößt schonungslos, was den Protagonisten des Stücks widerfährt. Die Reaktionen des Publikums zeigen, dass Autor und Ensemble von „C(r)ash“ auch auf dieser Seite des Atlantik einen sehr sensiblen Nerv freigelegt haben.



Cornelius Obonya, Stefano Bernardin und Claudia Kottal

PRESESTIMMEN

Wahnsinnig gut ... Rupert Hennings „C(r)ash“ in der Walfischgasse ist ein Fest grandioser Darsteller. An der Spitze Cornelius Obonya als Leroy Brooks. Wie Obonya diesen Krisenverlierer zwischen fast zärtlicher Traurigkeit und unfassbarer Brutalität ansiedelt, gekonnt stets am Rande des Wahnsinns balanciert, ist beeindruckend. Nicht minder brillant: Stefano Bernardin als schnöseliger Bobo Artie und Claudia Kottal als Trish – dieses Trio macht in Carolin Pienkos' solider Inszenierung richtig Freude. (*Kurier*)

Gefeierte Uraufführung ... Regisseurin Carolin Pienkos inszeniert eine emotionale Achterbahnfahrt, die die Höhen und Tiefen des Dramas auslotet und den komödiantischen Aspekt nicht zu kurz kommen lässt. (*Kleine Zeitung*)

Carolin Pienkos Inszenierung ist brillant. Schonungslos deckt sie die Schädlichkeit der handelnden Personen auf. Sie hat ein virtuosos Schauspielertrio zur Verfügung: Claudia Kottal, Stefano Bernardin sowie Cornelius Obonya. Es wäre ungerecht, hier jemandem den Vorzug zu geben: Atemberaubend sind sie alle drei. Erstklassig ist auch die Ausstattung von Ilona Glöckel. (*Wiener Zeitung*)

Viel Applaus für emotionales Spiel von Obonya, Kottal und Bernardin. Ein bitterböses-humoriges psychologisches Kräfteessen zwischen dem gut abgestimmten Trio ... tosender Applaus und Bravo-Rufe ... (*Österreich*)

Mit der Uraufführung von Hennings „C(r)ash“ ist dem stadtTheater wieder einmal ein Coup gelungen. Ein Krimi, der sich von Komödienleichtigkeit zum Psychothriller entwickelt. (*Mottingers-Meinung.at*)

Eine bemerkenswerte Uraufführung im stadtTheater walfischgasse: „C(r)ash“ fesselt. Ein Stück voll Spannung. Cornelius Obonya schlüpft - in bemerkenswerter Totalidentifikation - in seine Rolle, als wär's ein Hollywood-Thriller. Henning erfindet große Spannungsmomente und Carolin Pienkos' Inszenierung erschafft eine vibrierende Aura. (*Kronenzeitung*)

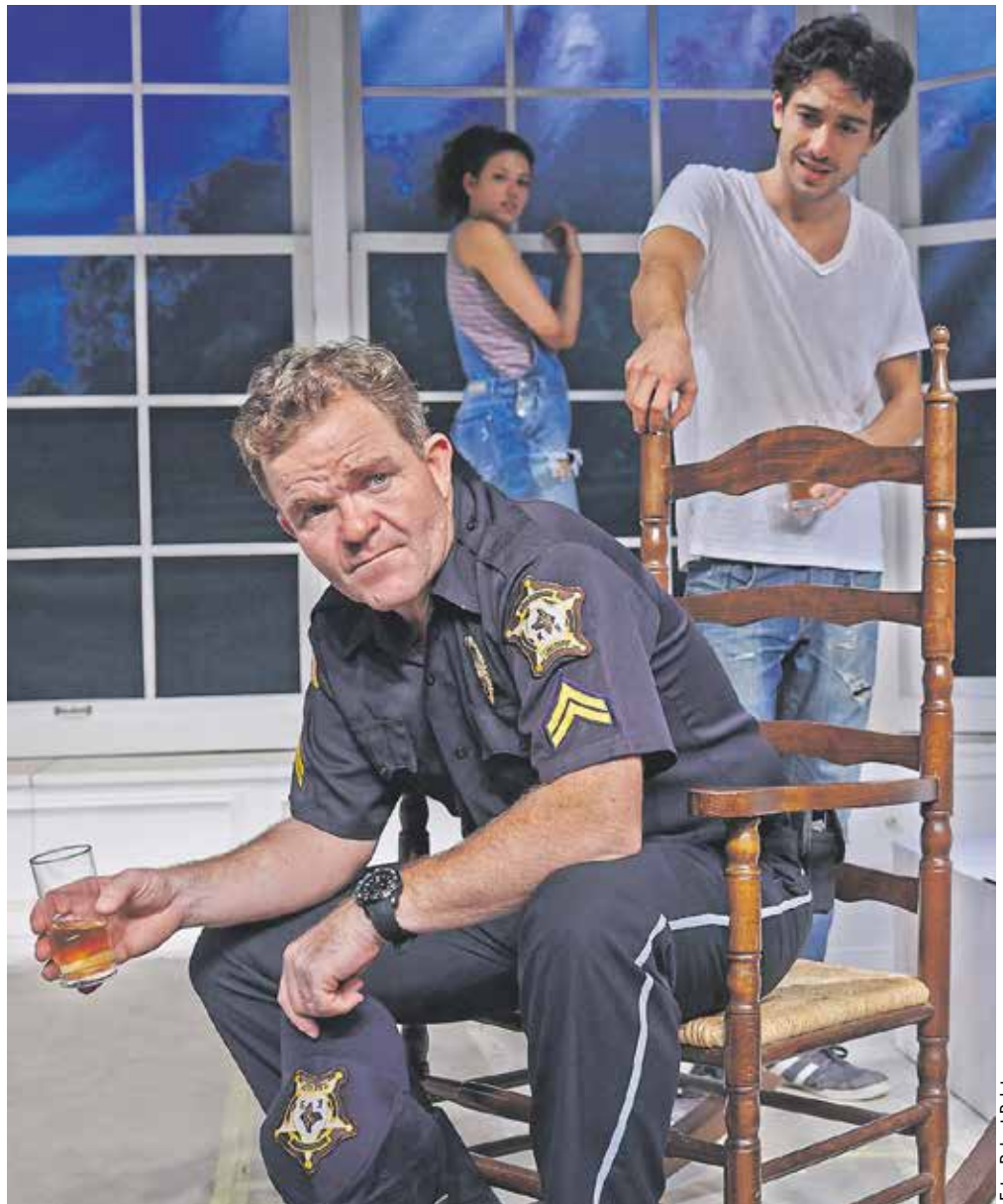


Foto: Robert Polster

C(R)ASH

Von Rupert Henning
Mit Claudia Kottal,
Stefano Bernardin und
Cornelius Obonya
Regie: Carolin Pienkos

TERMINE 28. und 29. November,
4., 5. und 11. Dezember, 8., 11.
und 31. Jänner, 9., 12. und
21. Februar, 2. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 8. Dezember, 26. Jänner
und 23. Februar (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Ein Kirchenfürst und ein Verwirklicher Peter Huemer im Gespräch mit... Kardinal Christoph Schönborn und André Heller



Foto: Valentin Zadrzizil

Die Kirche bewegt sich

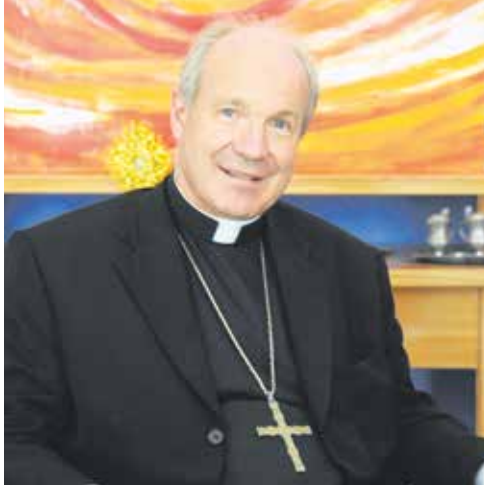


Foto: kathbild.at

Die katholische Kirche ist nach dem überraschenden Rücktritt von Benedikt XVI. und der Wahl des neuen Papstes in Bewegung geraten. Ob die Veränderung von denen, die ihn gewählt haben, in dieser Heftigkeit und Schnelligkeit gewollt war, wissen wir nicht – können es aber vielleicht von Kardinal Schönborn erfahren. Sicher ist: für katholische Laien und außenstehende Beobachter kam das alles überraschend. Plötzlich geht es im öffentlichen Diskurs nicht mehr um Pille, Kondome, Homosexualität und Missbrauchsfälle, um Theorie und Praxis einer überkommenen Sexualmoral, sondern um Armut und Bescheidenheit, um die Todsünde der Gier, um Geld als „Mist des Teufels“, wie es der Papst genannt hat. Es geht um eine arme Kirche – weswegen ein finanziell entgleister Bischof von Limburg gerade jetzt zur Unzeit kommt, was durchaus hämisch von den Medien kommentiert wird. Ein Schaden für die Kirche, der allerdings vorübergehend ist, wenn Franziskus I. sein Konzept konsequent fortführt, ganz nebenbei auch die Vatikanbank zur Räson bringt, den legendären Intrigensumpf im Vatikan austrocknet und auch noch das Kirchenvolk, die Kirche von unten, stärker einbindet.

In Österreich stehen dafür bereit: die Plattform „Wir sind Kirche“, die eine „geschwisterliche Kirche“ zum Ziel hat, in der die Frauen gleichberechtigt sind. Außerdem gibt es die „Pfarrer-Initiative“ unter der Leitung

von Pfarrer Helmut Schüller, die ihre Forderungen in ein „fünffaches Nein“ verpackt hat und zum Ungehorsam aufruft.

Viele spannende Fragen, auch Widersprüche, die katholische Kirche als Ganzes wie auch die heimische Kirche betreffend, zu denen der Wiener Kardinal Schönborn, einer der prominenten Kirchenfürsten, bereit ist, im Gespräch Stellung zu nehmen. Wir dürfen gespannt sein.

Unterwegs, der Mensch zu werden, der er werden will



Foto: Suzy Stöckl

Als zorniger junger Mann hatte sich André Heller hochtrabend „Poet“ als Berufsbezeichnung in den Reisepass eintragen lassen. Das passt noch immer, wenn wir Poesie über den Raum der Sprache hinaus als gestaltende Maxime eines Lebens begreifen. Heller wird Sängerpoet, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseur, Zirkusdirektor, Feuerwerker, Hausbauer und Erfinder von Wunderkammern, Gärtner, Platzgestalter, Filmemacher und einiges mehr. Und er wird – was er sich in seiner Jugend brennend gewünscht hatte – schnell berühmt. Und besonders erfolgreich. Fast zwei Dutzend Goldene Schallplatten, ausverkaufte Shows, eine halbe Million Menschen beim Feuertheater vor dem Berliner Reichstag, als noch die Mauer stand. Auch sein bislang letztes Buch „Wie ich lernte bei mir selbst Kind zu sein“ wird ein Erfolg, lite-

rarisch wie kommerziell.

Er selbst versteht sich seit langem als „Verwirklicher“: die Kristallwelten in Wattens, der Bambusmann in Hongkong, die fliegenden Skulpturen über Moskau, New York und Venedig, Body and Soul, Luna Luna, der Botanische Garten in Gardone, das künstlerische Begleitprogramm zur Fußballweltmeisterschaft 2006, Afrika! Afrika!, um nur einige seiner Verwirklichungen zu nennen. André Hellers Werk ist so vielfältig, dass man es nur unter einem Begriff zusammenfassen kann: unter dem Namen seines Schöpfers. André Heller sei eine „Marke“, erläutert sein Manager und fügt hinzu: „Aber all diese Projekte würden ohne die Marke Heller nicht existieren.“

Im Gespräch geht es um Kunst und Markt, um den Neid in Wien, um Hellers Abschied von der Sozialdemokratie, um seine katholische Erziehung und seine Beziehung zum Judentum und um einiges mehr, das sich ergeben wird, aber nicht vorhersagen lässt. „Möge die Übung gelingen“, lautete das Motto in Hellers Chinesischem Zirkus.

**PETER HUEMER
IM GESPRÄCH MIT...**

**Kardinal Christoph Schönborn
TERMIN 19. Jänner**

**André Heller
TERMIN 16. Februar**

BEGINN jeweils 11.00 Uhr

KARTEN € 12,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Peter Menasse

Politik als Schauspiel - ein Drama

Der Applaus ist verebbt, der Vorhang gefallen, das Publikum verlässt mit ernster Miene den Saal. Das Stück hat scheinbar viele zum Nachdenken angeregt. Da ruft plötzlich Einer zu seinem Bekannten über zwei Reihen hinweg: „Was sagst du? Ein ziemlicher Blödsinn, gell?“

Gustos und Watschen sind verschieden, pflegt der Wiener zu sagen. Das erleben wir nicht nur beim Theater, sondern ebenso bei seiner untalentierten Zwillingsschwester, der Politik. Auch hier gibt es nach jeder Wahl mehr Interpretationen als Wahlberechtigte und mehr Experten als gültige Stimmzettel.

Die Verwandtschaft von Theater und Politik besteht aber nicht nur darin, dass sich ihre Ergebnisse unterschiedlich interpretieren lassen, sondern auch in der Form, wie ihre Protagonisten den Menschen entgegenreten. Hier wie da agieren Schauspieler nach einem Textbuch, das sie nicht selber geschrieben haben und müssen sich also kunstfertig verstellen, um ihre Rolle zu spielen. Am Theater allerdings schlüpfen die Protagonisten nur kurzfristig in fremde Identitäten, kaum sind sie abgeschminkt, tritt wieder das Original zutage.

Politiker tun ganz so, als ob sie tatsächlich autonom und nach ihrem eigenen Skript handelten, und glauben wohl auch

selbst daran. Sie blenden ihre Regisseure wie Machtgefüge, Klubzwänge und strenge Onkeln von Niederösterreich bis Wien einfach aus, um ihre Selbstachtung nicht gänzlich zu verlieren. Das hindert sie allerdings entscheidend daran, ernsthaft über das Erlernen des Schauspielberufs, den sie eigentlich ausüben, nachzudenken. Sie sind und bleiben Laiendarsteller, manche mit mehr, die meisten mit wenig Talent ausgestattet.

Während die Theaterleute seit Jahrhunderten ihre Profession weiter entwickeln, bewegen sich die meisten Politiker bei ihrem Tun immer noch auf der Stufe des Illusionstheaters im Sinne Aristoteles. „Die szenische Darstellung einer tragischen Handlung, in der Großes gestürzt und Niedriges erhöht wird, soll Jammern (Eleos) und Schaudern (Phobos) beim Zuschauer auslösen“, lesen wir dazu in Wikipedia. Zum Jammern mögen sie uns bringen, ihrer eigentlichen Aufgabe im Sinne der Aufklärung kommen sie aber nicht nach. Da müssten sie wohl bei Brecht nachlesen, dessen Überlegungen für die Politiker eine Lehre sein sollten. Das epische Theater, hier sei wieder Wikipedia zitiert, „will den Zuschauer zu einer distanzierten und kritischen Betrachtung der Ereignisse auf der Bühne führen. Nicht Mitgefühl und

Emotionen sind das Ziel, sondern gesellschaftskritische Erkenntnisse“.

Es muss nicht wundern, dass sich die echten Schauspieler größerer Beliebtheit erfreuen, als jene in der Politik. Die einen üben ihren Beruf aus, die anderen verfehlen den ihren. Wenn sie dann von den Wählern schlechte Kritiken bekommen, meinen die Politiker, sie hätten ihre Erfolge nicht gut genug verkauft. Noch mehr Laienspiel also statt ernsthafter Bemühung um das, wofür sie angeblich angetreten sind. Schön, dass es das wirkliche, das wahrhafte Theater gibt.

Kolumne
Spielraum

Foto: Peter Rigaud

www.thalia.at  Zum Finden erfunden

Hier finden Sie die Leichtigkeit des Lesens & vieles mehr!

Bei Thalia im W3
Landstraßer
Hauptstr. 2a/2b
1030 Wien



€ 99,-

kleinKUNST und Comedy



Foto: Anjeza Cikopano

Ecklokal mit Verlierer

Ecklokal mit Verlierer

Cornelius Obonya

Die großen Kränkungen der Menschheit

Günther „Gunkl“ Paal

Die Schöpfung. Eine Beschwerde.

Joesi Prokopetz

Drei für eine Nacht

Ludwig Müller, Martin Kosch, Philipp Ganglberger

Jetlag für Anfänger

Alex Kristan

Das aktuelle Programm des Theaters in der Walfischgasse in der Sparte Kleinkunst und Comedy ist bunt und trotz des Tributs, den es jenen zollt, die planen mit Lachfalten ins Grab zu steigen, verstecken sich unter der unterhaltsamen Oberfläche auch Philosophie und Literatur: **Cornelius Obonya** sinniert im „**Ecklokal mit Verlierer**“ über arme Würschtln und die große Wurschtigkeit. **Joesei Prokopetz** regt sich auf: über „**Die Schöpfung. Eine Beschwerde.**“ **Günther „Gunkl“ Paal** seufzt über „**Die großen Kränkungen der Menschheit – auch schon nicht leicht**“ „**Drei für eine Nacht**“, das sind **Ludwig Müller, Martin Kosch** und **Philipp Ganglberger**, nehmen's mit Wortakrobatik, Comedy und Magie dafür aber sehr leicht. Und auch **Alex Kristan** hat in „**Jetlag für Anfänger**“ eine Menge humoristisches Verständnis für die sonderbare Spezies Urlauber, über die er herzieht.

Ecklokal mit Verlierer

Cornelius Obonya liest Gereimtes und Prosaisches

„Er lärmt und lacht und gibt nicht auf
Und weiß schon, dass ihm gar nichts glückt.
Da ihm noch niemals was gelang
Da er noch stets der Dumme war...“

Der Titel von Cornelius Obonyas Lesung malt ein Stimmungsbild aus einem Gedicht von Robert Gernhardt über einen Verlierer. Den selbst so erfolgreichen Vollblutschauspieler fasziniert es, die Verlierer, Verbrecher und Randfiguren darzustellen. Peter Kislinger stellte ihm eine Auswahl an Texten zusammen, die von Ror Wolf über Robert Gernhardt bis Gottfried Benn, Hans Magnus Enzensberger, Oskar Pastior oder Ephraim Kishon reichen.

Der literarische Streifzug durch Prosa und Lyrik spannt für Obonya einen Bogen von den armen Würschtln – die, die sich so fühlen und die, die es sind, bedauerlicherweise ohne es zu merken – bis zur Wurschtigkeit des Seins und der abgrundtiefen Gleichgültigkeit der anderen gegenüber dem, was den Einzelnen bis tief ins Mark trifft und aufwühlt. Vom Sanften und Guten bis zur Ohnmacht ist oft nur ein kleiner Schritt. Wer trägt die Schuld daran? Ist es wichtig, das zu klären?

Die Texte geben Antworten auf Jedermanns Fragen ans Leben, die sich trotz aller ernüchternden Beobachtungen in die ganz besondere Sprache der Komik hüllen.

Obonya spricht diese Sprache genauso fließend wie er die Töne trifft, die den Schmerz und die Verletzbarkeit der auf der Strecke Gebliebenen beschreiben. Die Würde des Menschen, auch der kleinen Würschtln, ist unantastbar. Aber wer ist, aus der Nähe betrachtet, nicht gleichzeitig auch komisch und ebnet so der Ironie, freiwillig oder unfreiwillig, den einen oder anderen Weg? Diese gefährliche, aber notwendige Waffe ist vielleicht der Weg – nein, nicht zur Wahrheit, sondern der Weg auf dem die Antwort abhanden kommt. Aber wer könnte sagen, dass das nicht manchmal auch sein Gutes hat?

In jedem Fall ist dieser ganz besondere Abend ein zutiefst menschlicher, was der charismatische Cornelius Obonya mit überwiegend fröhlichen Zwischentönen dem Publikum sehr nahe bringt.



Foto: Anjeza Cikopano

ECKKOKAL MIT VERLIERER

Mit Cornelius Obonya

TERMINE 10. und 23. Jänner,
17. Februar (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Die großen Kränkungen der Menschheit - auch schon nicht leicht Aber Günther „Gunkl“ Paal erklärt sie schon

Günther Paals Zugang zum Satirischen der anderen Art ist nicht zuletzt durch seine Figur des Fernseh-„Experten für eh alles“ in „Dorfers Donnerstalk“ längst bekannt. Eines seiner früheren Kabarett-Programme hatte den schlichten Titel „Grundsätzliche Betrachtungen - anschaulich gemacht an kuriosen Einzelleistungen der Tücke des Alltags, was als Programmtitel vermutlich ein bisschen zu lang ist, zumal darin eine, sei'n wir 'mal ehrlich, sehr unelegante Genitivkette enthalten ist“. Ein anderes Gunkl-Solo hieß „Wir – schwierig“. Darum verwundert es das geschulte Publikum nicht weiter, was „Gunkl“ in diesem Kabarett-Solo nun beschäftigt: Ein paar Sachen hätten uns schon gefallen. Zum Beispiel Zentrum des Universums zu sein, das wär doch was gewesen! Oder immer genau zu wissen, was wir so tun, Herr unserer selbst zu sein; das hätte uns auch gefallen. Oder von einer allwissenden Art



Foto: Robert Peres

Supermann extra gemacht worden zu sein, das hätte uns auch gefallen! Dass wir nach dem Sterben nicht tot sind. Hätte uns gefallen. Und so Sachen. Das wär doch was gewesen! Ein paar Sachen haben wir ja schon tapfer weggesteckt, bei ein paar anderen Sachen haben wir noch ein bisschen was vor uns.

Alles klar? Nein? Dann auf in die Walfischgasse. Der Gunkl erklärt es Ihnen schon.

DIE GROSSEN KRÄNKUNGEN DER MENSCHHEIT - AUCH SCHON NICHT LEICHT

Von und mit Günther „Gunkl“ Paal

TERMINE 14. Jänner und 10. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Von Schlitzrüsslern, Menschen, Politikern und Kartoffeln

Die Schöpfung. Eine Beschwerde. Von und mit Joesi Prokopetz

Er stellt sich auf die Bühne und sagt, dass es überwiegend hässliche Tiere gibt, wie zum Beispiel den Schlitzrüssler, und dass der Pelikan aus der Nähe gar so hässlich ist, dass er einem schon wieder leid tut und es unklar bleibt, wie sie aus diesen Vögeln die Füllfedern machen, und dass die Natur unser Feind ist. Dass einer wie Gott in der Privatwirtschaft längst entlassen worden wäre und der Mensch gut ein Drittel seines Erbgutes mit der Kartoffel gemein hat, dennoch Mensch aber gerade deswegen ein Viech geblieben ist. Und dass die Welt für den menschlichen Forschungsgeist zu empfindlich ist, weil ja seit der Erfindung von Pfeil und Bogen praktisch alles aus dem Ruder läuft und wenn die Polkappen schmelzen, das zunächst für Leute mit Erdgeschoßwohnungen unangenehm ist. Prokopetz weiß aber auch, dass sich der vernünftige Mensch der Natur anpasst und nur der unvernünftige die Natur an den Menschen anpassen möchte und darum jeder Fortschritt von den Unvernünftigen

abhängt. Dass in jedem typischen Frauensatz das Wort „einmal“ vorkommt, und dass Menschen, die in gebückter Haltung durch Supermärkte schleichen, nicht Ischi-



Foto: Monika Löff

as haben, sondern nur die günstigen Angebote in Bodennähe suchen. Ja, und dass in Zeiten der Sparpakete leider nur mehr billige Witze über unsere Politiker möglich sind. Und dass die problematische Stelle in der Bundeshymne nicht „TöchterSöhne“ ist, sondern die Zeile „Volk, begnadet für das Schöne.“

Prokopetz hat die Urszene der Comedy entdeckt und dass wir aus Rücksicht auf uns selbst „es menschtelt“ sagen, wenn es heißen müsste „es trotzelt.“ Aber zum Lachen bringt er sein Publikum trotzdem und gerade darum.

DIE SCHÖPFUNG. EINE BESCHWERDE.

Von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE 3. Dezember und 11. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Drei für eine Nacht Wortakrobatik, Comedy und Magie Mit Ludwig Müller, Martin Kosch und Philipp Ganglberger

Wenn diese drei Künstler aufeinandertreffen, nehmen sie das Publikum für eine Nacht in Zauberhaft. Humor trifft Magie, Wort trifft Schüttelreim, Orakel trifft Doppelconférence, Gedankenlesen trifft schwarzen Humor. Ein Abend, wenn

es etwas zu lachen geben soll. Sprachverballhornungen, Wortspiele und Verblüpfung.

Die Drei sind der wortakrobatische, schüttelreimende Ludwig Müller, Gewinner des Radio-Kabarettpreises „Salzburger Stier“.

Martin Kosch, der „das Pendant zum US-Stand-up-Comedian perfektioniert hat“ und bei dem die Pointen im Sekundentakt aus der Hüfte schießen (Falter). Und der mit Witz, Charme und Intellekt bewaffnete Mentalist Philipp Ganglberger, der die Welt wie wir sie kennen auf den Kopf stellt. Jeder einzelne wirft sein ureigenes „Best Of“ in die Waagschale und daraus entsteht dann etwas Neues, nie Dagewesenes.



Foto: Monika Löff

DREI FÜR EINE NACHT

Von und mit Ludwig Müller, Martin Kosch und Philipp Ganglberger

TERMINE

6. Dezember und
20. Jänner (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Jetlag für Anfänger Alex Kristan enthüllt: Urlauber sind eine Spezies für sich ...



Kult-Comedian und Stimmenimitator Alex Kristan nimmt sein Publikum mit auf Urlaub. In seinem Soloprogramm „Jetlag für Anfänger“ geht es um Erholung, oder das, was man dafür hält. Denn ab welchem Zeitpunkt merkt man eigentlich, dass man sich erholt? Schon am Flughafen, wenn eine volle Blase bereits als verbotene mitgeführte Flüssigkeit gilt? Vielleicht sollte man den ganzen Urlaub verschieben, sobald man nicht mehr weiß, wer der größere Koffer ist: der auf dem Förderband oder der, der im Flieger vor einem gegessen ist. Und wenn auf der Lieblingsliege am Pool regelmäßig ein fremdes Handtuch liegt oder am Gratis-Buffer sich die Leckereien türmen, man aber leider

das höchst zulässige Gesamtgewicht bereits überschritten hat? Und warum ist eigentlich der Sand so verdammt heiß?

In „Jetlag für Anfänger“ treffen viele verschiedene Persönlichkeiten und zahlreiche Prominente aufeinander, die alle der gleichen mit Handtuch, Sonnenöl und eiserner guter Laune bewaffneten Spezies angehören: Urlauber. Wer sich betroffen fühlt, ist selber schuld.

Foto: Caro Strasnik

JETLAG FÜR ANFÄNGER

Mit Alex Kristan

TERMINE 27. November,
2. Dezember, 18. Jänner
und 4. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

HOMMAGE

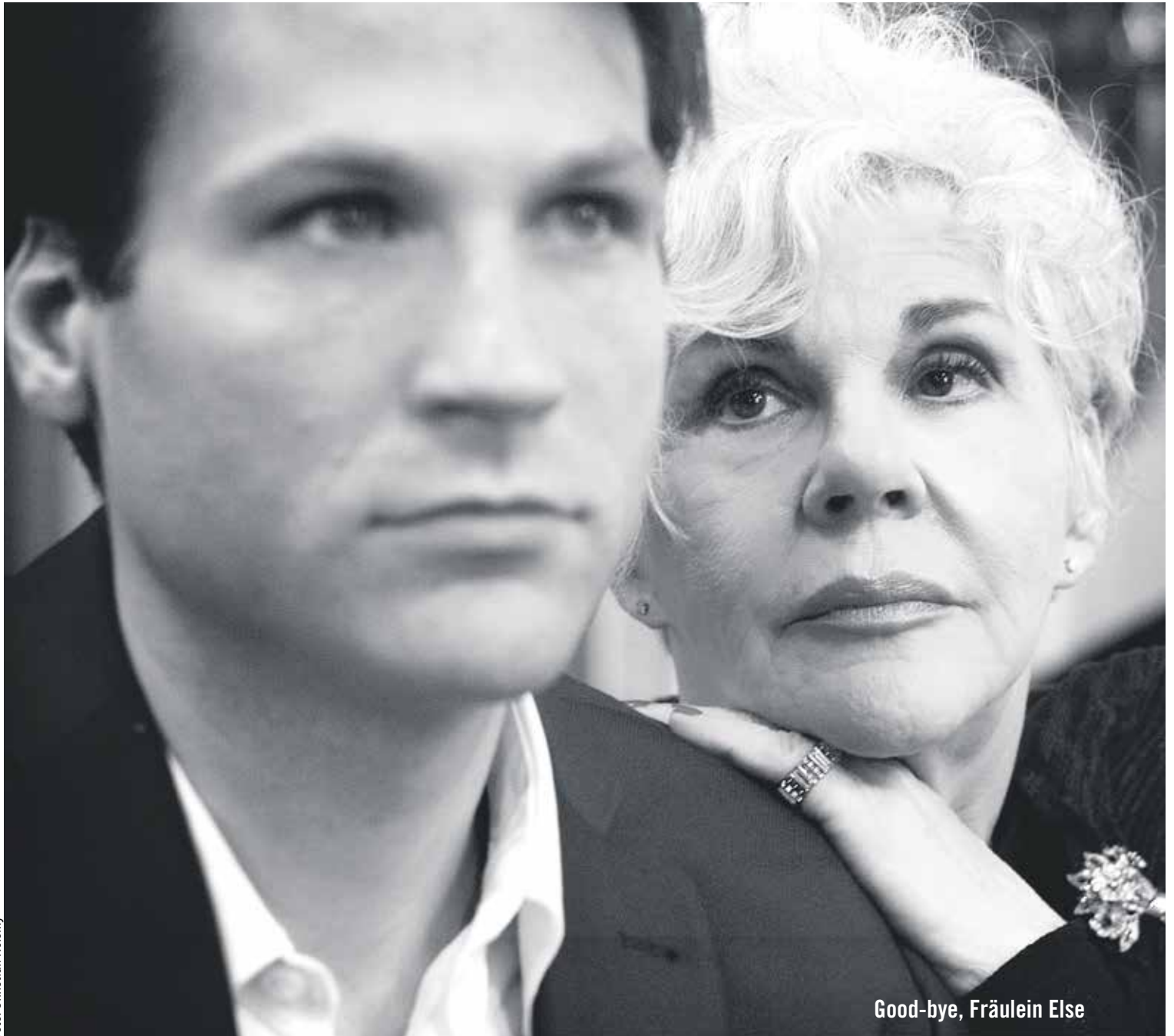


Foto: Christian Holeny

Good-bye, Fräulein Else

Good-bye, Fräulein Else

Arthur Schnitzler

Loriot Meisterwerke

Anita Köchl und Edi Jäger

Neues von der Tante Jolesch

Georg Markus

„Zwerge auf Stelzen“ meinte Karl Kraus einmal über Journalisten. Aber stehen wir nicht alle auf Schultern, die uns größer machen als wir sind? Das jedenfalls ist die Philosophie des Theaters in der Walfischgasse und der Grund für Programme, die eine Hommage an die Großen der Vergangenheit darstellen. Neu im Programm: „**Good-bye, Fräulein Else**“ mit Maresa Hörbiger in Anlehnung an die klassische Monolog-Novelle von **Arthur Schnitzler**. „**Loriot Meisterwerke**“ sind wieder und immer noch dank der Slapstick-Komödianten Anita Köchl und Edi Jäger im Programm. Und Georg Markus gestaltet wieder einen Abend, „**Neues von der Tante Jolesch**“ mit Hilfe der vielen großen Wiener Entertainer wie **Helmut Qualtinger, Gerhard Bronner, Karl Farkas, Paul** und **Attila Hörbiger, Leo Slezak, Adele Sandrock, Fritz Muliar, Gunther Philipp** und **Peter Alexander**.

Good-bye, Fräulein Else

Schnitzlers unmoralisches Angebot zu Ende gedacht

Mit Maresa Hörbiger und Thomas Kahry

Arthur Schnitzlers Novelle in Monologform, ein Klassiker der österreichischen Literatur, zeigt die Konfliktsituation des jungen „Fräulein Else“, in die sie ein „unmoralisches Angebot“ drängt. In der Premiere der Bearbeitung von Stephan Lack,

Florian Brüggler und Thomas Kahry spielt Maresa Hörbiger im Theater in der Walfischgasse die zur Frau gewordene Else.

Um ihren Vater vor dem Ruin zu bewahren, war Fräulein Else einst gezwungen sich vor den Augen der feinen Gesellschaft

bis auf die nackte Haut zu entblößen. In „Good-bye, Fräulein Else“ überlebt sie ihren Selbstmordversuch, mit dem Schnitzler seine Protagonistin aus ihrer Bredouille befreite, doch der ungeheure Skandal treibt sie zur Flucht nach Amerika.

Auf der Reise in ihre Vergangenheit kehrt Else nun an den Ort ihrer Tragödie zurück und trifft auf Schlüsselfiguren, die ihr Schicksal mitbestimmt hatten. Vor Elses Augen lebt ihre Jugend noch einmal auf. Sie muss vom Fräulein Abschied nehmen, um als Frau im Hier und Jetzt ankommen zu können.

Arthur Schnitzlers Originaltext bildet den Kern der packenden, emotionalen Theaterreise zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Unter der Leitung von Daniel Feik werden die emotionalen Welten des Abends musikalisch begleitet.



Foto: Isabell Schatz

GOOD-BYE, FRÄULEIN ELSE

Von Arthur Schnitzler
 Bearbeitung: Stephan Lack, Florian Brüggler und Thomas Kahry
 Mit Maresa Hörbiger und Thomas Kahry
 Regie: Florian Brüggler und Christian Holey

TERMINE

22. Jänner und 1. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Loriot Meisterwerke Warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen Mit den Slapstick-Comedians Anita Köchl und Edi Jäger

Immer wieder, immer wieder, immer wieder Wiederaufnahme! Es gibt kein Programm, das im Theater in der Walfischgasse schon öfter wiederaufgenommen werden musste als dieses. Es traut sich schon keiner mehr schon wieder und schon wieder fälschlicherweise die letzte Vorstellung dieses Programms anzukündigen, denn es wird und wird einfach nie wahr! Wir behaupten es jetzt sicherheitshalber schon gar nicht mehr, dass es nur noch einige wenige Vorstellungen von „Loriot Meisterwerke“ mit den Slapstick-Stars Anita Köchl und Edi Jäger geben wird, weil wer weiß. Letztlich entscheidet immer das Publikum! Für die wenigen, die es noch nicht wissen, weil sie im Ausland oder auf einem anderen Planeten waren oder aus einem anderen lächerlichen Grund noch nicht ins stadtTheater gekommen sind, darum geht es: Warum, laut Loriot's Beobachtungen, Frauen und Männer nicht zusammenpassen wird hier in einem komödiantischen Programm zusammengefasst. Es geht um nackte Wahrheiten über Frauen, Männer und harte Eier, Verführungskünste und Paarungsschwierigkeiten, über aneinander Vorbeireden und Sex am Arbeitsplatz. Der



Foto: Ch. Hartmann

ganze Wahnsinn um den Beziehungsalltag. Witz, Pointen, Situationskomik. Viel Beziehung. Viel Alltag. Wenig Sex! Wer kennt das nicht? Der braucht sich natürlich keine Karten kaufen. Oder gerade erst recht.

PRESSESTIMMEN

Loriot ist der Größte. (*Die Zeit*)

Bravourös, gekonnt ... irrwitzige Unterhalter des 21. Jahrhunderts (*Wiener Zeitung*)

Nichts als Höhepunkte ... große Komödianten (*Schaffhauser Nachrichten*)

Feuerwerk des Lachens ... (*OÖ Rundschau*)

Ich bin absoluter Loriot-Fan und hätte nie gedacht, dass es jemanden gibt, der Loriot noch „toppen“ kann. ...Wahnsinn. Es war meisterhaft! Danke für diesen super Abend. (*Barbara Kronig, Zuschauerin*)

LORIOT MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger

TERMINE 30. November, 14. und 17. Dezember, 7. und 27. Februar (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Neues von der Tante Jolesch Georg Markus erzählt von Wiener Theaterlegenden

Der langjährige Burgtheaterdirektor Ernst Haeusserman wurde einmal gefragt, ob man seiner Frau seine Geliebte gestehen sollte. Haeusserman dachte kurz nach und sagte: „Lieber Freund! Im Leben eines jeden Mannes kommt die Stunde der Wahrheit. Und dann heißt's lügen, lügen, lügen!“ Den kannten Sie schon?

Journalist und Bestseller-Autor Georg Markus startete nach „Best of Farkas & Co“, „Wenn man trotzdem lacht“ und „Die Enkel der Tante Jolesch“ eine neue Humoroffensive: In „Neues von der Tante Jolesch“ erzählt er noch einmal mit Hilfe von Zuspelungen aus legendären Kabarett-Programmen Geschichte und Geschichten von und über Wiener Theaterlegenden wie Helmut Qualtinger, Gerhard Bronner, Karl Farkas, Paul und Attila Hörbiger, Leo Slezak, Adele Sandrock, Fritz Muliar, Gunther Philipp und Peter Alexander, aber auch Wiener Originale, deren Namen man viel-



Foto: Sepp Gallauer

leicht nicht kennt, die aber nicht minder durch ihre Pointen Legenden geworden sind, die posthum bis heute unterhalten. Jedenfalls wird es, dank all dieser Großen, den Besuchern des Programms „Neues von der Tante Jolesch“ nicht so ergehen wie

der Schauspielerin Adele Sandrock, über die diese Geschichte kursiert: Während eines äußerst langweiligen Theaterstücks schnarchte der Sitznachbar der Sandrock fürchterlich laut. Da stieß sie dem Mann in die Seite und brummte: „Schnarchen Sie doch nicht so laut. Sie wecken ja das ganze Publikum auf!“

Also bitte, freuen Sie sich über die Erinnerung an die großen klugen Köpfe und Entertainer von einst!

NEUES VON DER TANTE JOLESCH

Mit Georg Markus

TERMIN 16. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Leise rieselt - no na! - der Schmäh:

Weihnachten und Silvester im und mit dem Theater in der Walfischgasse

Die Feiertage sind ein Grund zum Feiern. Darum heißen sie ja so. Aber sie können auch anders. Das stadtTheater walfischgasse ist wie immer um die Zeit zur Stelle, um zu unterhalten, Stimmung auch jenseits der Vorstellungen mit Hilfe der thEATeria zu zaubern oder ein effizientes Shopping-Service für verzweifelte Weihnachtseinkäufer zu schaffen:

Für weihnachtsgerechte Unterhaltung sorgen heuer (wieder) **Monica Weinzettl und Gerold Rudle**, mit denen sie gemeinsam „**Ach du heilige...**“ stöhnen können, **Joesi Prokopetz** mit seiner nur scheinbar salbungsvollen Einladung „**Oh, kommet doch all!**“ und Alfons Haider, der sich (heuer erstmals im stadtTheater) als Ihr persönlicher „**Christmas Entertainer**“ anbietet.

Ihr Shopping-Service in der Walfischgasse hat **walAbos** oder **Geschenk-Jetons** für Theaterkarten und thEATeria-Angebote zu bieten. Und sogar Kulturbanausen kann das Theater in der Walfischgasse etwas bieten, nämlich **thEATeria-Caterings und Veranstaltungsmanagement** für alle, die nicht alles selber machen wollen, sondern lieber Profis engagieren.

Christmas Entertainer Alfons Haider

Haider killt den Weihnachtsmann? Ist das ein Gerücht? Alfons Haider entspricht wohl nicht ganz der üblichen Vorstellung vom Weihnachtsmann. Kein Bauch, kein Bart, keine rote Nase, und er kommt auch nicht durch den Kamin – schon weil es auf den meisten Bühnen gar keinen gibt. Aber das Wichtigste ist doch, dass er seinem Publikum Geschenke mitbringt: Scherz und Schmäh, Lieder und G'schichterln.

Alfons Haider zieht alle Register seines

Könnens und präsentiert eine Christmas-Show, die den Tannenbaum zum Swingen bringt und die Kerzen höher schlagen lässt. Flott und mit viel Musik wird es zwar nicht gerade eine stille Nacht, wenn er auf die Bühne kommt, aber ein Festtagsschmaus für alle Ohren. Wer die Aufforderung und den frommen Wunsch „Fröhliche Weihnachten“ ernst meint, kann diesen Abend als Pflichttermin buchen.



Foto: Inge Prader

Alte Freunde zur Weihnachtszeit: Prokopetz, Weinzettl & Rudle

Oh, kommet doch all!

Von und mit
Joesi Prokopetz

Die lustigsten, bösesten, unheiligsten, zynischsten, satirischsten, irrsten und ausgezucktesten Weihnachtsgeschichten werden hier in szenischer Lösung vorgetragen. Was heißt! Vorgetanzt! Gereimtes und vor allem Ungereimtes vom Vortragenden selbst, von Gerhard Polt, Loriot, Martin Suter, David Sedaris und John Irving oder Peter Meissner.

Ach du heilige...

Von und mit
Monica Weinzettl und Gerold Rudle

Monica Weinzettl und Gerold Rudle bringen Texte von bekannten Autoren und weihnachtliches Strandgut aus dem Internet. Weihnachten, seine heiteren Auswüchse, Pannen, und Rituale. Von Geschenken, die man umtauschen möchte, von Überraschungen über die sich nur die anderen freuen und von Menschen, die alles, aber auch alles tun, um in Weihnachtsstimmung zu kommen.



Foto: Monika Löff



Foto: Sepp Galauer

CHRISTMAS ENTERTAINER

Mit Alfons Haider

TERMINE 10., 12. und
21. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 15. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 16.00 Uhr

OH, KOMMET DOCH ALL!

Von und mit Joesi Prokopetz

TERMIN 18. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

ACH DU HEILIGE ...

Von und mit Monica Weinzettl
und Gerold Rudle

TERMINE

19. und 20. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 39,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Zwei Vorstellungen am Weg ins nächste Jahr: Magic Entertainment Silvester Special mit Tricky Niki

Tricky Niki Nikolas Sedlak ist ein Rundum-Entertainer und der einzige Magier, der sich vierfacher Zauberstaatsmeister und zweifacher Grand-Prix-Sieger nennen darf. Sein „Magic Entertainment“ ist entstaubte, moderne Zauberei, Comedy, Bauchrednerkunst und Stegreifspiel mit dem Publikum. Tricky Niki sorgt bereits seit Jahren im In- und Ausland quer durch Europa, Australien und die USA für Standing Ovations.

In Wien kennt man ihn unter anderem aus dem Fernsehen durch die ORF-Serie „Magic Mushrooms“ oder aus dem Wiener Kabarett „Simpl“, wo er mit diesem Programm angeblich bereits zum letzten Mal aufgetreten ist.

Stimmt natürlich nicht! Denn für das Theater in der Walfischgasse hat er auf sein Erfolgsprogramm noch etwas draufgesetzt und ein Silvester Special gebastelt.



Foto: Felicitas Matern

SILVESTER SPECIAL MAGIC ENTERTAINMENT

Von und mit Tricky Niki

TERMINE 31. Dezember (walAbo)

BEGINN 15.30 Uhr
KARTEN € 44,- bis 59,-

BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 48,- bis 65,-

Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Zu Silvester gibt es auch die Möglichkeit in der thEATeria eineinhalb Stunden vor Beginn der Nachmittags- oder der Abendvorstellung à la carte zu bestellen.

Tipp: Es empfiehlt sich so rasch wie möglich einen Tisch zu reservieren!

Rufen Sie 0676/68 68 886 an und sprechen Sie mit Fabian Skrach!

Wir servieren

Vorspeisen

Lachscarpaccio mit Fenchel-Ruccolasalat an Safran-Limettensauce	€	13,60
St. Maure Ziegenkäse an mediterranem Gemüse	€	11,20
Zart-rosa gebratenes Roastbeef mit Sauce Tartare	€	12,90

Suppen

Maroni-Cremesuppe	€	5,60
Französische Zwiebelsuppe	€	5,60

Hauptgänge

Ratatouillerisotto mit Fetakäse und Ruccola	€	13,60
Gegrilltes Seeteufelfilet mit Kapernbeeren, knackigem Gemüse und Cous Cous	€	17,70
Kalbsrahmgeschnetzeltes an Pilafreis und winterlichem Gemüseauflauf	€	16,30

Dessert

Trio von der Crème Brûlée: Basilikum, Zitronengras, Heidelbeere	€	8,40
Holler-Zwetschken-Tiramisu an Beerenragout	€	6,90
Bratapfelstrudel mit Grenadinesauce	€	7,60
Käsevariation	€	7,50

Natürlich gibt es dazu erlesene Weine und genügend Champagner ist auch eingekühlt.

Shopping-Service **Walfischgasse**

Zugegeben, was Sie im Theater in der Walfischgasse an Weihnachtseinkäufen erledigen können, hat immer mit Theater, Unterhaltung, Essen, Trinken oder Räumen mit viel Ambiente zu tun. Aber die schlechteste Auswahl ist das auch nicht.

Wir bieten und empfehlen:

Die berühmte „Kleinigkeit“ oder als Tupferl auf dem i: **stadtTheater-Jetons**

Sie können für Eintrittskarten ins **stadtTheater walfischgasse** oder für Speisen und Getränke der hauseigenen **thEATeria** eingelöst werden.

Für Theatersüchtler mit Bequemlichkeitssyndrom und Rabattneigung: **walAbos**

Sie könnten **walAbos** schenken. Es gibt sie in 3 Preiskategorien, wo sich die Beschenkten 5 Mal (**clubCard classic**) oder gleich 10 Mal (**clubCard gold**) ein ganzes Jahr lang ihre Geschenke immer wieder aufs Neue aussuchen können. **walAbon**nten werden davon abgesehen in mehrfacher Hinsicht mit Rabatten und Extras beschenkt.

Für alle Lieben auf einen Schlag

Sie könnten für ihre ganze Liste an zu Beschenkenden eine Gruppenbuchung zu ermäßigten Preisen für eine Vorstellung Ihrer Wahl organisieren (ab 10 Personen).

Feiertage sind zum Schnabulieren da? Oder einfach nur ein Fest!

Na dann organisieren Sie doch einen Empfang, vielleicht auch vor oder nach einer Vorstellung. Oder einfach nur ein chices Abendessen? Selbe Adresse.

Die **thEATeria Gourmet-Gastronomie** organisiert, kocht und serviert bei uns im Theater oder woanders. Ihre Weihnachtsfeier?

Wir haben auch Räume in verschiedenen Größen mit

modernster Technik, Entertainment und Catering der **thEATeria**.

Genauere Infos im **walServiceLexikon** auf Seite 4!



Foto: ag visuell



VORSCHAU

Im nächsten theaterWal erfahren Sie mehr über die Produktionen, die Sie im Frühjahr in der Walfischgasse sehen können. Freuen Sie sich auf eine vielseitige Auswahl an Genres, Künstlern und Themen: Im März zunächst eine weitere Eigenproduktion des Theaters in der Walfischgasse: „Halbe Wahrheiten“ von Alan Ayckbourn. Mit Anita Ammersfeld, Sophie Prusa, Hubsli Kramar und Matthias Franz Stein, in der Regie von Carolin Pienkos.

Halbe Wahrheiten (Relatively Speaking) von Alan Ayckbourn

„Ob jemand ehrlich ist, finden sie schnell heraus - fragen sie ihn. Sagt er „Ja“, ist er ein Schwindler.“
(Groucho Marx)

Der 1939 in London geborene Autor Sir Alan Ayckbourn war ursprünglich Schauspieler, bevor er zu "Großbritanniens populärstem Gegenwartsdramatiker" (The Economist) wurde, der für seine inzwischen über 70 Stücke mehrfach ausgezeichnet wurde.

Die halbe Wahrheit ist die beste Lüge

Wer kennt sie nicht? Diese kleinen Unwahrheiten, die es uns ermöglichen reibungsloser mit unseren Mitmenschen auszukommen? Beleidigungen, verletzende Enttäuschungen und unangenehme Streitereien lassen sich ja vermeiden. Dabei handelt es sich oft um eine Unehrlichkeit, die mehr mit unbewusstem Augenverschließen zu tun hat, denn mit vorsätzlicher Täuschung. Eine Art Unehrlichkeit, wie wir sie alle praktizieren. Tag für Tag.

Ein Paar Pantoffeln unterm Bett bestärken den Verdacht von Greg (Matthias Franz Stein), dass er nicht der Einzige im Leben seiner neuen Freundin Ginny (Sophie Prusa) ist. Heimlich folgt er ihr zum vermeintlichen Haus ihrer Eltern, wo er bei



Foto: Sabine Hauswirth

ihrem Vater um ihre Hand anhalten will. Unglücklicherweise trifft er dort vor Ginny ein, und Philip (Hubsli Kramar), dem er seine Heiratspläne vorträgt, ist keineswegs Ginnys Vater, sondern ihr ehemaliger Chef und Geliebter, den sie besuchen will, um die Affäre zu beenden.

Philip wiederum hegt Zweifel an der Treue seiner Frau Sheila (Anita Ammersfeld) und nimmt fälschlicherweise an, dass Greg Sheila heiraten möchte. Da Greg aber nicht Sheila sondern Ginny meint, findet er Philips väterliche Haltung verständlicherweise

höchst merkwürdig. Als Ginny nun auch noch auftaucht, überschlagen sich die Ereignisse und Missverständnisse. Also, alles ganz einfach. Mehr oder weniger.

Premiere am 5. März 2014

Freuen Sie sich außerdem über eine Vielfalt an Satire, Drama und Musik mit Künstlern, die mit neuen Programmen und Stücken wieder in die Walfischgasse kommen:

Iwauniduwa

Ein Gastspiel des **Salzburger Affront-Theaters**, „Iwauniduwa“ (Ich, wenn ich Du wär‘) mit **Fritz Egger** und dem Musiker **Johannes Pillinger**.

Am 12. März

Stigma

„Stigma“, zwei Vorstellungen eines weiteren Gastspiels der **Schaubühne Wien** mit einem Stück des Tiroler Dramatikers **Felix Mitterer**.

Am 21. und 22. März

Thomas Borchert in Concert

Das Programm „Thomas Borchert in Concert - Die schönsten Songs aus Musical und Film“ bringt „Vampir“ **Thomas Borchert** zurück in die Walfischgasse.

Am 24. und 25. März

Spielplan

stadtTheater walfischgasse
und theaterCercle

☎ 512 42 00

www.stadttheater.org

NOVEMBER

- Sa 23.11. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Zwei Vier Sex“ (wA)
So 24.11. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Zwei Vier Sex“ (wA)
Di 26.11. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Mi 27.11. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Do 28.11. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA) ●
Fr 29.11. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA) ●
Sa 30.11. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)

DEZEMBER

- So 1.12. **18.00 Uhr** Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Mo 2.12. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Di 3.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Die Schöpfung. Eine Beschwerde.“ (wA)
Mi 4.12. 20.00 Uhr Rupert Henning „Cr(a)sh“ (wA) ●
Do 5.12. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA) ●
Fr 6.12. 20.00 Uhr L. Müller, M. Kosch, P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Sa 7.12. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
So 8.12. **18.00 Uhr** Rupert Henning „C(r)ash“ (wA) ●
Di 10.12. 20.00 Uhr Alfons Haider „Christmas Entertainer“ (wA)
Mi 11.12. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA) ●
Do 12.12. 20.00 Uhr Alfons Haider „Christmas Entertainer“ (wA)
Fr 13.12. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Sa 14.12. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So 15.12. **16.00 Uhr** Alfons Haider „Christmas Entertainer“ (wA)
Mo 16.12. 20.00 Uhr Georg Markus „Neues von der Tante Jolesch“ (wA)
Di 17.12. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Mi 18.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Oh kommet doch all“ (wA)
Do 19.12. 20.00 Uhr M. Weinzettl/G. Rudle „Ach du heilige...“ (wA)
Fr 20.12. 20.00 Uhr M. Weinzettl/G. Rudle „Ach du heilige...“ (wA)
Sa 21.12. 20.00 Uhr Alfons Haider „Christmas Entertainer“ (wA)
Di 31.12. **15.30 Uhr** Tricky Niki „Magic Entertainment - Silvester Special“
Di 31.12. 20.00 Uhr Tricky Niki „Magic Entertainment - Silvester Special“

JÄNNER

- Fr 3.1. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Mi 8.1. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Do 9.1. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Fr 10.1. 20.00 Uhr Cornelius Obonya „Ecklokal mit Verlierer“ (wA)
Sa 11.1. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
So 12.1. **18.00 Uhr** Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Di 14.1. 20.00 Uhr Gunkl „Die großen Kränkungen der Menschheit“ (wA)
Mi 15.1. 20.00 Uhr **PREMIERE** Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Sa 18.1. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
So 19.1. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ Kardinal Ch. Schönborn
So 19.1. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mo 20.1. 20.00 Uhr L. Müller/M. Kosch/P. Ganglberger „Drei für eine Nacht“ (wA)
Di 21.1. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 22.1. 20.00 Uhr Maresa Hörbiger „Good-bye, Fräulein Else“ (wA)
Do 23.1. 20.00 Uhr Cornelius Obonya „Ecklokal mit Verlierer“ (wA)
Fr 24.1. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Sa 25.1. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
So 26.1. **18.00 Uhr** Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Di 28.1. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Mi 29.1. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Do 30.1. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Fr 31.1. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)

FEBRUAR

- Sa 1.2. 20.00 Uhr Maresa Hörbiger „Good-bye, Fräulein Else“ (wA)
So 2.2. **18.00 Uhr** Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 5.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Do 6.2. 20.00 Uhr Arik Brauer „Mit Bleistift und Gitarre“ (wA)
Fr 7.2. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 8.2. **18.00 Uhr** Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
So 9.2. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Mo 10.2. 20.00 Uhr Gunkl „Die großen Kränkungen der Menschheit“ (wA)
Di 11.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 12.2. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Do 13.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Fr 14.2. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Sa 15.2. 20.00 Uhr Arik Brauer „Mit Bleistift und Gitarre“ (wA)
So 16.2. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ André Heller
So 16.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mo 17.2. 20.00 Uhr Cornelius Obonya „Ecklokal mit Verlierer“ (wA)
Di 18.2. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Mi 19.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Do 20.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Fr 21.2. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Sa 22.2. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
So 23.2. **18.00 Uhr** Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Di 25.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 26.2. 20.00 Uhr Éric-Emmanuel Schmitt „Enigma“ (wA)
Do 27.2. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr 28.2. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)

MÄRZ

- Sa 1.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
So 2.3. 20.00 Uhr Rupert Henning „C(r)ash“ (wA)
Di 4.3. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 5.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Fr 7.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Sa 8.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
So 9.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Di 11.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Die Schöpfung. Eine Beschwerde.“ (wA)
Mi 12.3. 20.00 Uhr Fritz Egger „Iwauniduwa“ (wA)
Do 13.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Fr 14.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
So 16.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mi 19.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 20.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Fr 21.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Stigma“ (wA)
Sa 22.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Stigma“ (wA)
So 23.3. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Drei Mal Leben“ (wA)
Mo 24.3. 20.00 Uhr „Thomas Borchert in Concert“ (wA)
Di 25.3. 20.00 Uhr „Thomas Borchert in Concert“ (wA)
Mi 26.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
Do 27.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Fr 28.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot Meisterwerke“ (wA)
Sa 29.3. 20.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)
So 30.3. 18.00 Uhr Alan Ayckbourn „Halbe Wahrheiten“ (wA)

● Ausverkauft
(wA) walAbo

Änderungen vorbehalten

Tickets: 512 42 00
www.stadttheater.org